MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916

1916

184 (18.4.1916) Abendblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-328979

Bezugspreis: Mark 1.75 monatlich, Bringerlohn 50 Pfg., durch die Post einschl. Postzustellungsgebühr M. 4.12 im Vierteljahr. Einzel-Nummer in Mannheim und Umgebung 5 Pfg.
Anzeigen: Kolonel-Zeile 40 Pfg. Reklame-Zeile ..... 1.20 Mk.
Schluß der Anzeigen-Annahme für das Mittagblatt morgens ½9 Uhr, für das Abendblatt nachm. 3 Uhr.

General-Anzeiger
der Stadt Mannheim und Umgebung
Badische Neueste Nachrichten

Telegramm-Adresse: „Generalanzeiger Mannheim"
Fernsprech-Nummern:
Oberleitung, Buchhaltung und Zeitschriften-Abteilung 1449
Schriftleitung ..... 377 und 1449
Versandleitung und Verlagsbuchhandlung ..... 218 und 7569
Buchdruck-Abteilung 341
Tiefdruck-Abteilung 7086

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) — Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung — Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag)
Zweigschriftleitung in Berlin, NW. 40, In den Zelten 17, Fernsprech-Nummer Telephon-Amt Hansa 497. — Postscheck-Konto Nr. 2917 Ludwigshafen a. Rh.
Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; wöchentl. Tiefdruckbeilage: „Das Weltgeschehen im Bilde"; Technische Rundschau; Sport-Rundschau; Wandern und Reisen sowie Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 184. — Mannheim, Dienstag, 18. April 1916. — (Abendblatt).

Die ungeheuren Verluste der Franzosen im Maasgebiet:
Seit 21. Februar 753 Offiziere und nahezu 40000 Mann gefangen.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 18. April. (WTB. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Artillerie nahm die englischen Stellungen in Gegend von St. Elois ausgiebig unter Feuer. Ein schwächlicher Handgranatenangriff gegen einen der von uns besetzten Sprengtrichter wurde nachts leicht abgewiesen.

Beiderseits des Kanals von La Bassee und nordöstlich von Loos entspannen sich zeitweise lebhaftere Handgranatenkämpfe. In der Gegend von Neuville und bei Beuvraignes sprengten wir mit Erfolg mehrere Minen.

Im Kampfgebiet beiderseits der Maas spielten sich sehr heftige Artilleriekämpfe ab.

Rechts des Flusses entrissen niedersächsische Truppen den Franzosen im Sturm die Stellungen am Steinbruch, 700 Meter südlich des Gehöftes Haudremont und auf dem Höhenrücken nordwestlich des Gehöftes Thiaumont.

42 Offiziere, darunter 3 Stabsoffiziere, 1646 Mann, sind an unverwundeten Gefangenen, 50 Mann verwundet in unsere Hände gefallen.

Ihre Namen werden ebenso in der „Gazette des Ardennes" veröffentlicht werden wie die Namen aller in diesem Kriege gefangenen Franzosen, auch der bisher in den Kämpfen im Maasgebiet seit dem 21. Februar gefangenen 711 Offiziere, 38155 Mann. Die Veranlassung zu dieser Bemerkung gab ein halbamtlicher französischer Versuch, unsere Angaben in Zweifel zu ziehen.

Angriffsversuche des Feindes am und im Caillettewalde wurden bereits in der Bereitstellung oder in den ersten Ansätzen durch Feuer vereitelt.

Gegen unsere Stellungen in der Woevreebene sowie auf den Höhen südöstlich von Verdun bis in die Gegend von St. Mihiel war die französische Artillerie außerordentlich tätig.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Im Brückenkopf von Dünaburg brach heute früh ein vor unseren Stellungen südlich von Garbunowka auf schmaler Front angesetzter russischer Angriff mit großen Verlusten für den Feind zusammen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Die französischen Berichte.

Paris, 18. April. (WTB. Nichtamtlich.) Amtl. Bericht vom Montag Nachmittag:

Auf dem linken Maasufer wurden unsere Stellungen im Gehölz von Avocourt und an der Front Toter Mann-Cumieres von der feindlichen Artillerie heftig beschossen.

Auf dem rechten Maasufer verlief die Nacht verhältnismäßig ruhig, ausgenommen in der Gegend südlich des Gehölzes von Haudromont, wo die Artillerietätigkeit ziemlich lebhaft blieb. Es kam zu keiner Infanterietätigkeit.

Von der übrigen Front ist außer dem gewöhnlichen Geschützfeuer nichts zu melden.

Luftkampf:

In der Nacht vom 17. April führte eines unserer Flugzeuggeschwader Bombardements in der Gegend von Conflans, Pagny, Arnaville und Nombach aus. Es wurden Geschosse in folgender Anzahl abgeworfen: 12 auf den Bahnhof von Arnaville, 11 auf die Bahnlinien von Pagny und Ars. In der Nacht zum 16. feuerte eines unserer Kampfflugzeuge bei einem Fluge über die Nordsee aus 100 Meter Höhe, 16 Geschosse auf ein feindliches Schiff, wovon die Mehrzahl traf.

Paris, 18. April. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht von gestern Abend:

Zwischen Avre und Oise zerstörten unsere Batterien feindliche Schützengräben in der Gegend von Beuvraigne und Lassigny. In den Argonnen zerstörendes Feuer auf deutsche Werke nördlich von Harazé. Bei Vauquois sprengte eine unserer Minen einen kleinen feindlichen Posten mit der Besatzung in die Luft.

Auf dem linken Maasufer lebhafte Tätigkeit der feindlichen Artillerie gegen die Höhe 304 und unsere zweiten Linien.

Auf dem rechten Maasufer warfen die Deutschen nach einer Beschießung mit steigender Heftigkeit, die morgens begann und sich gegen unsere Stellungen von der Maas bis Douaumont richtete, gegen zwei Uhr nachmittags einen heftigen Angriff mit einem Bestand von wenigstens zwei Divisionen vor. Die Sturmwellen brachen sich an einer Front von ungefähr 4 Km. an unserem Sperrfeuer und Maschinengewehrfeuer. Sie wurden zurückgeworfen außer an einem Punkt, wo sie in einem kleinen Vorsprung unserer Linie südlich des Waldes Chauffour Fuß faßten. Dabei erlitt der Feind sehr bedeutende Verluste namentlich westlich vom Pfefferhügel und im Walde von Haudromont.

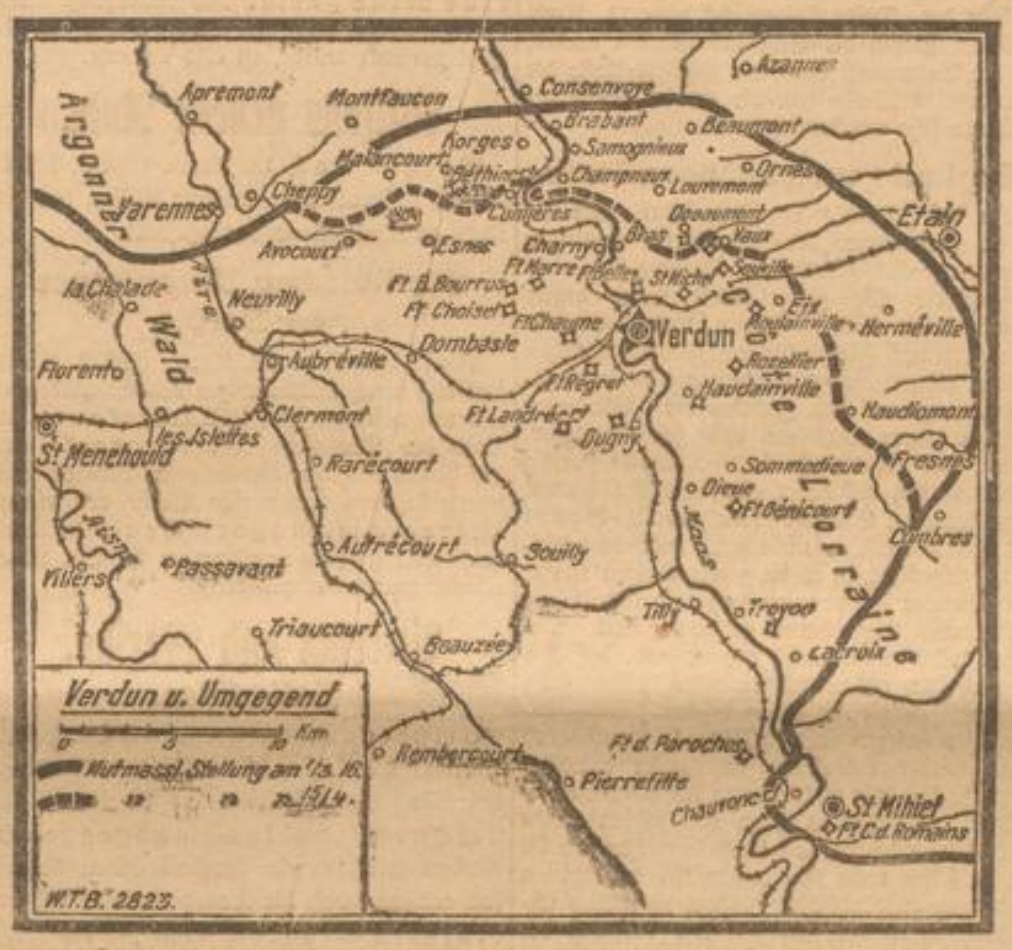
In der Woevre ein Hagel von Artilleriegeschossen in den Abschnitten am Fuße der Maashöhen.

Flugwesen:

In der Nacht zum 17. April warfen unsere Angriffsflugzeuge 22 Bomben auf die Bahnhöfe von Nantillois und Brieulles, 15 auf Etain und auf das Lager im Walde von Spincourt und 8 auf das Lager von Vieville und Thilot, sowie nordwestlich von Viengulles.

Belgischer Bericht:

Im Laufe des Tages war die Artillerie an verschiedenen Fronten ziemlich lebhaft, insbesondere in der Gegend von Dixmuiden.



Der englische Bericht.

London, 18. April. (WTB. Nichtamtlich.) Britischer Bericht: Heftige Beschießung von Voormezelle, Dickebusch und der Gegend zwischen St. Elois und Ypern am Kanal von Comines. Beiderseitige Artillerietätigkeit bei Hebuterne und zwischen Carnoy und Somme sowie in der Gegend von Souchez und Nieux les Mines. Sappenarbeit im Hohenzollernabschnitt und westlich von Vimy. Gestern starke Fliegertätigkeit; eines unserer Flugzeuge wird vermißt.

Drei große Ziele vor Verdun erreicht!

Von unserem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Die französischen Zeitungen, die jetzt zwar schon die Bedeutung unserer Angriffe vor Verdun zugestehen, können es sich aber nicht versagen, täglich darauf hinzuweisen, daß wir die Festung bisher noch nicht genommen haben. Jeder Einsichtige ist sich zwar darüber klar, daß eine Festung, die einen so gewaltigen Stützpunkt in einer Schlacht bietet, nicht so schnell genommen werden kann, und daß unsere bisherigen Erfolge von Verdun angesichts der besonderen militärischen Verhältnisse die größtmögliche Leistung darstellen. Aber der Hinweis auf die sogenannte „Uneinnehmbarkeit" von Verdun wirkt doch immer tröstend und erfrischend. Wir wollen es ganz dahingestellt sein lassen, wie weit die Uneinnehmbarkeit der Festung reicht und die Beantwortung dieser Sonderfrage der Zukunft getrost überlassen, können uns aber trotzdem darüber klar werden, wie weit unser Ziel vor Verdun schon jetzt erreicht ist, trotzdem die Franzosen die Festung selbst noch halten. Das Ziel eines Krieges besteht bekanntlich darin, das feindliche Heer unschädlich zu machen. Festungen sind an sich ohne Bedeutung, sie gewinnen sie erst durch ihre Geeignetheit dem Heere einen Stützpunkt und eine Zuflucht zu bieten, sowie unter Umständen als Ausfalltor zu dienen. Wir haben erst jüngst gehört, daß die große französische Offensive gegen Metz — mit dem Stützpunkt in Verdun, dem „Anti-Metz" — am 15. April ins Werk gesetzt werden sollte, mit dem Ziel, Elsaß-Lothringen zu erobern. Der 15. April ging vorüber, ohne daß etwas von der „großen Offensive" verlautete. Schon aus diesen anscheinend unzusammenhängenden Gegenüberstellungen kann man erkennen, wie weit unser Angriff auf Verdun bisher unserem Hauptziel nahegekommen ist. Das Ausfalltor des feindlichen Vorgehens hat nämlich nicht nur seine Rolle vollkommen eingebüßt, sondern es ist sogar bereits zu dem Verteidigungswerk des von mehreren Seiten hier zusammengejagten und scharf bedrängten Feindes geworden. Von der Offensive von Verdun aus kann also unter diesen Umständen keine Rede mehr sein, zumal noch dazu kommt, daß die Verteidigung dieses Tores, das jetzt unseren Vormarsch in das Innere Frankreichs sperren soll, schon ungeheure Truppenmassen aufgezehrt hat, deren Fehlen auch die Aufnahme einer Offensive unmöglich macht. Hier ist nun bereits ein zweites Ziel erreicht worden, das oben dahin gekennzeichnet wurde, daß es Unschädlichmachung des feindlichen Heeres bedeutet. Wie dieser wichtige Erfolg erreicht wird, hängt von der zufälligen Lage des Krieges ab. Das Zeichen großer Heerführer ist es aber, nicht nach einem alten, abgebrauchten Schema F vorzugehen, das vielleicht mal vor Jahrhunderten wirksam war, heut aber ohne Erfolg bleiben müßte, sondern mit klarer Erfassung der Lage dasjenige Mittel zu wählen, das in diesem besonderen Falle zum Ziele sicher führt. Die Lage an der Westfront mit der ungeheuer langen und stark befestigten Front war ganz ungewöhnlich und erforderte darum ein Auge, das selbst dem Neuesten und Unerwartetsten gegenüber seine Blicksicherheit bewahrt. Der heutige Stand der Dinge vor Verdun zeigt, daß unsere Führer mit Unfehlbarkeit den richtigen Weg gegangen sind. Unsere Erfolge vor Verdun werden aller Voraussicht nach noch weiter ausgebaut werden und noch köstlichere Früchte tragen, als bisher schon. Bis zu welchem Ziele einmal dieser Angriff führen kann und wird, sei unerörtert. Drei große Ziele sind erreicht: Verdun ist nicht mehr Ausfallspforte einer Offensive und ein großer Teil des französischen Heeres ist völlig dem Kriege entzogen, zum Teil auf einem sehr kleinen Teil der Front

MARCHIVUM

gewonnen. Und drittens endlich sind durch unsere bisherigen Erfolge alle Vorbedingungen geschaffen, um das bisher Erreichte systematisch weiter auszubauen. Ohne daß der Feind trotz aller Kraftanstrengungen uns stören kann, den einmal begonnenen Weg zu Ende zu gehen. (B. Z.)

*

Eine französische Offensive in der Champagne?

c. Von der schweizerischen Grenze, 18. April. (Priv.-Tel. z. K.) Nach einem Genfer Telegramm der Basler Nationalzeitung führen die Franzosen seit etwa 8 Tagen bedeutende Verstärkungen und viel Kriegsmaterial nach der Champagne, was auf die Absicht einer französischen Offensive in diesem Abschnitt schließen lassen würde.

Poincarés Besuch im Ober-Elsaß.

c. Von der schweizerischen Grenze, 18. April. (Priv.-Tel. z. K.) Die Basler Blätter melden über den kürzlichen Besuch des Präsidenten Poincaré im Oberelsaß noch folgende Einzelheiten: Der Präsident kam am Sonntag vor 8 Tagen mit seinem Sonderzug morgens um 8 Uhr in Belfort an und fuhr bald darauf im Automobil nach dem Oberelsaß, wo er in verschiedenen Orten die Truppen besichtigte. In Begleitung des Ministers Bourgeois und mehrerer Generäle, darunter einiger Engländer, begab er sich alsdann nach Altmünsterol und fuhr von hier nach Bauthiermont, wo eine größere Feierlichkeit zu seinem Empfange stattfand und wo ihn der Bürgermeister im Namen des Gemeinderats willkommen hieß. Der Präsident besichtigte hier nach der Empfangsfeier größere Truppenabteilungen. Er reiste abends mit seinen zahlreichen Begleitern nach Masmünster. Dann fuhr die Gesellschaft nach Giromagny, wo wiederum eine Empfangsfeier stattfand und wo sich der Präsident eingehend mit der Versorgung der elsässischen Kinder befaßte. Am Montag reiste dann der Präsident nach Gérardmer.

Die Kriegslage.

Englische Ansichten.

c. Von der schweizer. Grenze, 18. April. (Privat-Telegr. z. K.) Die „Basler Blätter“ melden aus London: „Daily Expreß“ schreibt über die Kriegslage: Der Krieg habe ein Stadium erreicht, in welchem der Feind offenbar entschlossen ist, eine Entscheidung zu erzwingen. Wenn er fortfahre, wie während der ersten 7 Wochen seine riesige Stärke gegen Verdun zu werfen, so werde ihm dieses Ziel auch ohne weiteres gelingen und zwar entweder zu seinen Gunsten durch die Durchbrechung der französischen Stellungen oder zu seinem Schaden durch die Erschöpfung der eigenen Kraft. Jedenfalls aber werde die große Frühjahrsoffensive Deutschlands die Entscheidung bringen.

Der U-Bootkrieg.

Versenkt.

London, 18. April. (WTB. Nichtamtlich.) Reuterbüro meldet: Der norwegische Dampfer „Papelera“ (1501 Bruttoregistertonnen) ist versenkt worden. Der Besatzung wurde eine Viertelstunde Zeit zum Verlassen des Schiffes gegeben. Sie wurde eine Stunde darauf von einem anderen norwegischen Dampfer gerettet.

Die Tauchbootgefahr im Mittelmeer.

c. Von der schweizer. Grenze, 18. April. (Priv.-Tel. z. K.) Die Schweizer Blätter melden indirekt aus Athen, daß die Alliierten auf Lemnos umfangreiche Flottenvorbereitungen treffen. Sämtlichen Handelsfahrzeugen, die nicht im Dienste der Kriegsmarine der Entente stehen, wurde die Einfahrt in den Hafen von Purnia untersagt. Jeder Versuch, dort einzudringen, wird als feindlicher Akt betrachtet. Es hat den Anschein, als ob dort Vorbereitungen zur Bekämpfung der immer stärker werdenden Tauchbootgefahr im Mittelmeer getroffen werden. Auf Lemnos soll auch eine besondere Basis für englisch-französisch-italienische Tauchboote geschaffen werden. Nach Lemnos wurden in letzter Zeit große Mengen Kriegsmaterial geschafft.

□ Berlin, 18. April. (Von u. Berl. Büro.) Die „B. Z. am Mittag“ meldet aus Budapest: Wie die „Az Est“ aus Madrid berichtet, wagen es die Dampfer der Vierverbandsstaaten wegen der deutschen U-Bootsgefahr nicht, den Hafen von Barcelona zu verlassen.

Schiffsverluste und Seeversicherung.

Wie der „Daily Telegraph“ vom 11. April berichtet, stiegen die Versicherungsraten wieder, da der Ratenmarkt durch die Schiffsverluste der vergangenen Woche und die am 10. April gemeldeten sehr empfindlich wurde.

Englands verwundbare Stelle.

In der „Times“ vom 10. April wird im ersten einer Serie „der Zukunft der englischen Landwirtschaft“ gewidmeten Aufsätze folgendes ausgeführt: Die ganze Welt kennt unsere empfindlichste Stelle. Wenn unsere Einfuhr von Korn und Fleisch längere Zeit unterbrochen würde, wären wir gezwungen uns bedingungslos zu ergeben. Die Fahrten der „Emden“ lassen erkennen, was mit uns geschehen wäre, wenn bei Ausbruch des Krieges fünfzig „Emden“ sich auf hoher See befunden hätten. Auch kann die Entwicklung der U-Boote als Handelszerstörer nicht ganz unbeachtet bleiben. Eigentlich ist es im gegenwärtigen Kriege ein Wunder zu nennen, daß wir soweit mit dem blauen Auge davon gekommen sind. Dagegen wäre es gefährlich anzunehmen, daß das Unerwartete andauernd eintreten sollte, ganz besonders, wenn wir daran denken, daß bei zukünftigen Kriegen unsere Teilnahme Deutschland nicht wieder vollständig unerwartet antreffen wird, so daß wir es wieder zu übertrumpfen vermögen. Die Nation kann ein solches Risiko nicht länger laufen, und deshalb müssen wir im Lande selbst mehr Nahrungsmittel produzieren und vom ausländischen Import wesentlich unabhängiger werden, als wir das während der letzten 40 Jahre gewesen sind.

Deutsche Kohle wird beschlagnahmt!

London, 18. April. (WTB. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Büros.) Das Auswärtige Amt teilt mit: Um Mißverständnissen vorzubeugen, wünscht die Regierung alle neutrale Schiffseigner zu warnen und darauf hinzuweisen, daß alle Kohlen deutschen Ursprungs, seien sie Ladungen oder Bunkerkohle, die sich auf neutralen Schiffen befinden, der Wegnahme und Zurückhaltung ebenso unterliegen, wie andere Waren, die unter die Order vom 11. März fallen. Die Eigentümer neutraler Schiffe werden daher in Zukunft gut tun, sich zu vergewissern, daß die von ihnen bezogene Bunkerkohle nicht deutschen Ursprungs ist und sich von den englischen Konsularvertretungen Bescheinigungen zu verschaffen, daß die von ihren Schiffen mitgeführten Bunkerkohlen mit ihrer Erlaubnis in dem Hafen angenommen worden sind.

⊙ Rotterdam, 18. April. (Priv.-Tel.) Die Mitteilung, die das englische Auswärtige Amt nach dem Haag gelangen ließ, wonach in Zukunft alle neutralen Handelsschiffe nachzuweisen hätten, daß sie die Kohle, die sie zur Heizung ihrer Maschinen mit sich führen, englischen Ursprungs seien und daß England künftig deutsche Kohle als Bannware betrachten würde, hat hier größte Entrüstung hervorgerufen. Man betrachtet diese neueste englische Verfügung selbstverständlich als nichts anderes als einen neuen Versuch, den neutralen Handel in vollständige Abhängigkeit zu bringen.

* * *

□ Berlin, 18. April. (V. u. Berl. Büro.) Die „B. Z. am Mittag“ meldet aus Christiania: „Dagbladet“ zufolge erhielt die Reederei des norwegischen Dampfers „Bus-nastaff“ ein Telegramm, daß das Schiff am Sonntag Nachmittag vor Boulogne auf eine Mine geriet und unterging. Die Lloydmeldung, daß das Schiff durch ein U-Boot versenkt wurde, ist also unwahr.

Wilsons neueste Note.

Washington, 18. April. (WTB. Nichtamtlich.) Reuterbüro meldet: Wilson hat die Note an Deutschland fertiggestellt.

Die üblichen Amerikaner an Bord.

Washington, 18. April. (WTB. Nichtamtlich.) Nach Mitteilungen des Staatsdepartements befanden sich 2 Amerikaner an Bord des Dampfers „Imperator“ auf der Fahrt von den Vereinigten Staaten nach Marseille, auf den vorige Woche von einem österreichisch-ungarischen Unterseeboot gefeuert worden ist. Ein Amerikaner wurde verwundet.

Amerika und Mexiko.

Felix Diaz.

Amsterdam, 18. April. (WTB. Nichtamtlich.) Die „Times“ meldet aus Washington: Nach einem Bericht aus Mexiko ist der Leichnam Villas ausgegraben worden. Maßgebende Persönlichkeiten Amerikas erklären, daß die Truppen der Vereinigten Staaten, wenn sich die Nachricht von Villas Tod bestätigen sollte, sofort zurückgezogen würden. Der Bericht, daß Truppen Carranzas in der vorigen Woche amerikanische Kavallerie in Parral angegriffen haben, trübte die Freude über Villas Tod. Es sind vereinzelt Anzeichen vorhanden, daß die aufrührerische Bewegung mit Felix Diaz an der Spitze, einen ernsthaften Charakter annehmen wird. Wie verlautet, soll Diaz durch die Klerikalen und Konservativen unterstützt werden.

Die Kriegslage im Osten.

Die russischen Verluste bei der letzten Offensive.

m. Köln, 18. April. (Pr.-Tel.) Die „Köln. Ztg.“ veröffentlicht einen Auszug aus dem Bericht des Berliner Vertreters der Chicagoer „Daily News“ namens Schütte, der als einziger ausländischer Berichterstatter dem Kampf am Naroczsee beigewohnt. Schütte versichert, daß die Russen 700000 Mann Truppen auf der Front von 100 Meilen angesetzt und 150000 verloren haben, darunter 50000 tot. Die deutschen Verluste betragen weniger als ein Sechstel der russischen. Gegenwärtig stehen die Deutschen wieder in ihrer alten Linie, nachdem es den Russen zeitweise gelungen war, an einigen Stellen in die deutschen Linien zu gelangen. Deutsche Offiziere versicherten Schütte, die Russen seien schließlich gegen die deutschen Linien von Kosaken mit Peitschen getrieben worden, aber selbst dieses Mittel versagte. Von der russischen Armee, die mit 6¼ Millionen Mann den Krieg begonnen, glaubt man, daß kaum 750 000 Mann (?) übrig geblieben sind.

Die Bedeutung des Panamakanals für Rußland.

* Wien, 18. April. (Pr.-Tel., z.) Wie die „Zeit“ aus Lugano berichtet, betonen die italienischen Blätter, daß die Eröffnung des Panamakanals hauptsächlich für Rußland Bedeutung habe, weil durch den Kanal viel Kriegsmaterial nach Wladiwostok gebracht werden soll. Hundert Lokomotiven und etwa 20 000 Wagen der sibirischen Bahn stehen dort, um die Vorräte nach dem europäischen Rußland zu bringen.

Die Friedensfrage.

□ Berlin, 18. April. (B. u. Berl. Büro.) Die „B. Z. a. M.“ meldet aus Christiania: Im Storthing wurde bekannt gegeben, daß die Friedenskommission Mr. Fords, die sich in Stockholm niedergelassen hat, sich an das norwegische Parlament gewandt hat, mit der Bitte, Schritte zu unternehmen oder zu unterstützen, die einen baldigen Frieden herbeiführen könnten. Ein Redner der Rechten ersuchte das Parlament, die Eingabe ad acta zu legen, da ein Eingreifen des Storthings im jetzigen Augenblick nur Schaden anrichten könnte. Auf Ersuchen des Präsidenten soll die Eingabe in der zuständigen Kommission besprochen werden.

c. Von der schweizer. Grenze, 18. April. (Priv.-Tel. z. K.) Die „Neue Zürcher Ztg.“ meldet aus Amsterdam: Der niederländische Gesandte beim Vatikan ist letzter Tage mehrmals vom Papste empfangen worden. Man glaubt, daß zwischen dem Papste und der Königin Wilhelmine ein Gedankenaustausch über die Möglichkeit einer Intervention zur Beendigung des Krieges stattfindet.

Kardinal Hartmann und Kardinal Mercier.

c. Von der schweizerischen Grenze, 18. April. (Pr.-Tel., z. K.) Die „Neue Zürcher Ztg.“ meldet aus Amsterdam: In katholischen holländischen Kreisen ist die Tatsache viel bemerkt und erörtert worden, daß Kardinal Hartmann den ihm befreundeten Kar-

Cervantes.

(Zum dreihundertsten Todestag am 23. April.)

Von Albert Geheimer.

(Nachdruck verboten.)

Am 23. April 1616 ist der Dichter des „Don Quijote“ gestorben u. es ist gewiß nur ein Zufall, daß am selben Tag auch Shakespeare dieses zeitliche Leben verlassen hat. Beinahe möchte man diesen Zufall einen Scherz der Literaturgeschichte nennen. Aber je länger man ihn bedenkt, desto stärker gewinnt er an einer geradezu sinnbildlichen Bedeutung. Shakespeare und Cervantes —: mit beiden Namen verbinden wir den Begriff höchster realistischer Kunst, mit beiden eine Fülle von Bildern alltäglichen, rein menschlichen Lebens, mit beiden jene unsäglich bezaubernde Mischung von Humor und Tragik, von Scherz und Ernst, von Leichtsinn und Schwere, die nur jenen großen Gestaltern eignet, die das Dasein bis in seine letzten Wurzeln erkannt haben.

Wir wissen ja weder von den Lebensschicksalen des einen noch von denen des andern mehr als das dürftigste. Aber so viel ist sicher: daß der Fleischhauersohn Shakespeare, späterer Theaterdirektor und Schauspieler, zuletzt Privatier, alle schmerzlichen und freudigen Tiefen der Welt durchkostet hat. Und noch sicherer ist es, daß Miguel de Saavedra Cervantes zumindest durch alle Qualen des Daseins gehen mußte, wenn ihm wahrscheinlich auch die Himmel vorenthalten geblieben sind. Man kann sich fürwahr kein schwereres Los denken. So wenig Nachrichten auch auf uns gekommen sind —: sie gewähren uns Einblick in ein Dasein, das nur von finsteren Wolken überzogen scheint. Eine Kindheit in äußerster Armut, bis zur Bettelhaftigkeit, von welcher der Dichter in späterer Zeit keine sonnigen Erinnerungen zu berichten weiß: wenn wir als solche nicht die vielen Stunden nennen wollen, die er einer heißhungrigen Lektüre gewidmet hat, alles an Gedruckten Erreichbare, mit Wißbegierde aufnehmend, sogar die bedruckten Papierstücke, die auf der Straße zu finden waren. Dann trotz allem Elend — ein Studium auf den Universitäten von Salamanca und Madrid. Dann — nachdem er auf einige Jahre unseren Blicken entschwunden ist — wieder auftauchend: wir finden ihn in Rom, nun aber als — Diener im Gefolge eines spanischen Gesandten. Wahrscheinlich hat er in späteren Tagen diese Zeit als eine glückliche gepriesen, denn erst die Folgezeit bringt die Tragik seines Lebens.

Cervantes läßt sich als Soldat anwerben, dient in Neapel, in Messina, ist Kämpfer der christlichen Seemächte gegen die Türkei, macht die Seeschlacht bei Lepanto mit und empfängt — im heftigsten Feuer ausharrend — zwei Wunden in der Brust, während ihm ein Schuß den linken Arm zerschmettert! Nun liegt er lange Zeit in einem Hospital, verläßt es einarmig, ein Krüppel. Doch läßt er sich sofort wieder anwerben. Nun kämpft er noch volle fünf Jahre unter Don Juan d'Austria, bis er endlich 1575 seinen Abschied nimmt. Sein Ziel ist die Heimat. Nach Jahren der Abenteuer lockt es ihn zur Ruhe eines arbeitsvollen Lebens; er schifft sich, versehen mit den ehrenvollsten Empfehlungsschreiben, die ihn bis zum König führen sollen, ein, in Begleitung seines älteren Bruders Rodrigo, der ihm in allen Kriegszügen ein treuer Kumpan gewesen ist. Das Schicksal aber will es anders. Das Schiff wird von Seeräubern aufgegriffen. Und die beiden Brüder werden als Sklaven nach Algier verkauft.

Hätten wir ein Tagebuch der folgenden fünf jammervollen Jahre, hätte uns ein Irgendjemand Aufzeichnungen darüber hinterlassen —: wir besäßen einen Roman, der an Gewalt menschlicher Erschütterungen keinem anderen nachstünde. Aber selbst das Wenige, das uns erzählt wird, läßt sich hier nicht wiedergeben.

Man stelle sich nur vor, daß Cervantes nun nacheinander der Sklave dreier Tyrannen war, märchenhaft erscheint. Weniger als Mensch denn als Tier gehalten, wird er uns in dieser schmachvollen Lage, inmitten von so viel Kummer, nur um so verehrungswürdiger: denn der hochschwingende Geist des Dichters konnte nicht gebrochen werden. Unermüdlich sehen wir ihn helfend, aufrichtend, das Los der Mitgefangenen erleichternd. Wir sehen ihn Pläne erwägend und ausführend, die den anderen Befreiung bringen sollen; und wenn auch alle Anschläge immer wieder mißlingen, und wenn jedem Scheitern nur eine um so härtere Behandlung folgt: ihn kann nichts zurückschrecken. Es ist unfaßbar zu denken, daß ihm viermal das Todesurteil gesprochen, daß er zum Gepfähltwerden und Verbranntwerden bestimmt gewesen, daß er in afrikanischen Schreckenshöhlen monatelang geschmachtet hat. Es ist unfaßbar zu denken, daß trotz aller Martyrien dieses heroische Herz die Kraft zur Aufopferung bewahrt hat, weder Terror noch Undank seine unendliche Güte zerstören konnten. Und vor allem unfaßbar zu denken ist es, daß ihn das Geschick bewahrt hat; viermal zum Tode verurteilt und viermal gerettet; schon auf eine Galeere gebracht, welche den Staatsgefährlichen nach Konstantinopel in noch härtere Sklaverei schleppen sollte —: und hier, im letzten Augenblick, endlich befreit. Denn durch Jahre ausgesprochenen Elends, durch Verpfändung der letzten Habe, durch offene Bettelei, durch Gnadengesuche an den König, durch aufreibende Arbeit hatte seine Familie endlich das Lösegeld zusammengebracht.

Es ist unmöglich, auf einem so kargen Raum dieses armselige Lebensgeschick zu Ende zu schildern. Wenn Cervantes jetzt auch Heimat und Freiheit wieder besitzen durfte, — „die größte Freude, die man in diesem Leben haben kann“, wie er selbst sagt — so ward ihm doch kein Lohn für gute Werke, kein Ausruhen nach Erschöpfungen, kein sorgenfreies Dasein nach soviel Jammer, Enttäuschung und Schmach —: sie hefteten sich an seine Fersen. Nun ist er durch Jahrzehnte Schuldeneinsammler, — aber häufiger finden wir ihn selbst als Schuldner in den Gefängnissen. Und eines dieser vielen Gefängnisse, in die man den Dichter geworfen hat, ist es gewesen, in dem er den „Don Quijote“ begonnen, in einem Gefängnis sollte der größte Roman der Weltliteratur, der strahlendste, unsterbliche Ruhm seiner Nation werden. Der Roman wurde bald berühmt, noch zu Lebzeiten des Dichters wurde er ein Lieblingsbuch des Volkes; aber der Dichter selbst blieb kaum gekannt, blieb Jahrzehnte noch mit den kleinlichsten Verlegenheiten des Alltags kämpfend, kaum daß ihm die letzten Jahre durch das Mitleid zweier adeliger Gönner erleichtert wurden, und er starb

dinal weder besucht noch begrüßt hat. Man schließt daraus auf eine durch den Krieg hervorgerufene persönliche Feindschaft zwischen den beiden Kirchenfürsten.

Wiener Kommentare zu Sonninos Rede.

Wien, 18. April. (WTB. Nichtamtl.) In Besprechung der Rede Sonninos stellen die Blätter übereinstimmend fest, daß seine Ausführungen selbst unter der gewöhnlichen Höhe der inhaltslosen und leeren Rede seiner verbündeten Ministerkollegen stand.

Das Fremdenblatt gelangt zu dem Schluß, die Rede Sonninos sei nur ein neuerlicher Beweis dafür, in welch übler Lage sich unsere Gegner befinden und nur ein Beweis, daß alle ihre Anstrengungen erfolglos geblieben sind.

Der Rhein-Donaukanal.

Wien, 18. April. (WTB. Nichtamtlich.) Auf die in der letzten Gemeinderatssitzung gegebenen Anregung des Bürgermeisters Dr. Weißkirchner, eine Tagung der Donaustädte Deutschlands und Oesterreich-Ungarns zur Beratung über einen Rhein—Donaukanal nach Wien einzuberufen, sind herzliche Zustimmungstelegramme der Stadtoberhäupter Stuttgarts, Mainz', Ulms und Donaueschingen eingetroffen.

Die Kriegssteuern im Ausschuß.

(Von einem Berliner Mitarbeiter.)

☞ Berlin, 15. April.

Es gibt einen Mikoschscherz, den man auch vor honetten Ohren erzählen kann. Mikosch wünscht seinen verstorbenen Vater malen zu lassen, und da er keine Photographie des Verblichenen besitzt, sagt er dem von ihm betrauten Künstler: Malen Sie großes Schnurrbart, Mund, Augen, Ohren. Vor dem nach so summarischen Angaben entstandenen Bildnis versinkt er dann in tiefes, schwermütiges Sinnen und seufzt: Annes Vatter, wie hast Du Dir verändert! Wir möchten glauben, viele von den Herren, die vorm Jahr mit ungemeiner Lebhaftigkeit nach der Kriegsgewinnsteuer, als einem Gebot der Sittlichkeit und steuerlichen Gerechtigkeit riefen, werden bei dem Anblick des Ergebnisses der beendeten Ausschußberatung ähnliche Empfindungen überkommen haben. Der ursprüngliche und an sich gewiß berechtigte Gedanke, der schon in der Regierungsvorlage merkwürdig zusammengeschrumpft war, ist nunmehr nahezu in sein Gegenteil verkehrt worden. Weil man die Leute mit dem mühelosen und unverdienten Gewinn nicht fassen konnte, ist man dazu übergegangen, die kleinsten Sparer und unter Umständen auch die Leute, die überhaupt nichts erspart haben, zu packen. Daß man ein derartiges Gesetz nicht mehr gut „Kriegsgewinnsteuer" nennen könne, hat man wohl gefühlt und sich deshalb entschlossen, die künftige Auflage „Kriegssteuer" zu heißen. „Kommune ist, was einer Mann und eine Frau bedeuten kann". Herr Oertel merkt denn auch in seiner „Deutschen Tageszeitung" sehr richtig an, daß auch die neue Bezeichnung zu allgemein sei. Aber Name ist schließlich Schall und Rauch. Wichtiger, scheint uns, ist, daß sich auch sonst gegen das gesetzgeberische Werk des Hauptausschusses allerlei ernsthafte Bedenken erheben lassen.

Im großen Ganzen hat sich doch wiederholt, was alle unsere letzten Steueraktionen im Reich für den draußenstehenden Beobachter so ungemein unerfreulich machte. Es ist, als ob die Herren, wenn sie am grünen Tisch der Kommission zusammensitzen, ein Schöpferrausch umfinge. Die Regierungsvorschläge mögen ja nicht immer und nicht in allen Einzelheiten glücklich sein; dennoch stellen sie für gewöhnlich wenigstens den Versuch dar, die Kräfte einigermaßen auszubalanzieren; die Härten, die jede neue Auflage birgt, gegeneinander abzuwägen und die alten Steuerregeln des Adam Smith zu beachten: Verteilung der Steuern nach der Leistungsfähigkeit, Bestimmtheit der Steuern, Erhebung nach der Bequemlichkeit der Pflichtigen und Billigkeit der Erhebung. Die Steuerausschüsse des Reichstages indes erwecken insgeheim den Eindruck, als ob sie ein wenig wahllos und unbekümmert arbeiten. Das eine Interesse wird zufällig berücksichtigt, das andere, nicht minder berechtigte, nicht. Schließlich kommt die Beratung dann in ein gewisses Galopptempo und nun werden auf dem Papier die Millionen nur so aus dem Boden gestampft; in einer Art wilden Energie Steuern auf Vorrat beschlossen mit dem Erfolg, daß das wirkliche Aufkommen hernach betrüblich hinter den souverän errechneten Beträgen zurückbleibt.

Das wird besonders deutlich bei dem Beschluß, die Mindestgrenze für die Besteuerung des Vermögenszuwachses auf 1000 Mark herabzusetzen. Die Regierungsvorlage hatte ein Minimum von 300 Mk. vorgesehen. Schon das war reichlich hart, und die Nationalliberalen hatten darum den sehr verständigen Antrag eingebracht, die Steuerpflicht wie beim Besitzsteuergesetz, erst mit 10 000 Mk. anheben zu lassen. Was damals recht und billig war, mußte es hier doppelt und dreifach sein. Denn in der Idee ging man doch noch immer darauf aus, den mühelosen Gewinn zu treffen. 3000 Mark in drei Jahren sind aber ersparte Arbeit. 1000 Mark, d. h. 333 Mark im Jahr sind sogar die Ersparnisse des kleinen Mannes, der von den mancherlei besseren Verdienstmöglichkeiten des Krieges zufällig profitieren durfte. Ihn dafür nachträglich abzustrafen ist ausgewachsener Unsinn, ist daneben noch eine ausgesprochene anti-soziale Maßregel und man sagt denn auch, daß die Sozialdemokraten nur mit sichtlichem Unbehagen dafür gestimmt hätten. Von der Kostspieligkeit gerade dieser Steuer, von dem Maß von Arbeit, der Fülle von Händen, die dann die Berechnung des Vermögenszuwachses und die Erhebung der Auflage in Bewegung setzen müßten, haben Anreger und Befürworter sich vermutlich gar keine Vorstellung gemacht.

Nun bleibt uns ja freilich der Trost: die Beschlüsse der Kommission sind noch keineswegs endgültig. Nahezu von allen Seiten ist betont worden, daß man für die Schlußabstimmung sich noch nicht zu binden gedenke. Vorläufig ist der Beschluß, statt des Vermögenszuwachses durch Mehreinkommen, dieses selber heranzuziehen; vorläufig auch der andere auf eine erneute Erhebung des Wehrbeitrages. In irgend einer Form wird nach der Meinung erfahrener Männer die Wehrsteuer allerdings wiederkommen, aber doch wohl erst im Frieden, wenn die jetzige Gelegenheitsgesetzgebung durch eine organische abgelöst wird. Für diesmal jedoch ist sie wohl nur für ein Kompensationsobjekt gedacht. Man will abwarten — so ist, wie wir zu wissen glauben, auch die nationalliberale Abstimmung zu verstehen — welches voraussichtliche Steueraufkommen sich aus den Beschlüssen des Ausschusses, oder richtiger: beider Ausschüsse ergibt, um dann die eine oder andere Auflage, den oder jenen Satz ermäßigen zu können. Wie dann überhaupt das Steuerbukett ausschauen wird, das so vom Reichstag dem deutschen Volk überreicht, läßt sich unter sotanen Umständen vorerst nur in den Umrissen abschätzen. Es wird bei den Porto- und Fernsprecherhöhungen bleiben, wobei wir für unser Teil die Vermutung hegen, daß die Telephonverteuerung die auf sie gesetzten Hoffnungen enttäuschen wird. Auch der Frachturkundenstempel wird bleiben; die stärkere Heranziehung des Tabaks aber, die viele von uns für durchaus gerechtfertigt halten, wird, so scheint es, zu Falle kommen. Der Quittungsstempel ist bereits tot. Ob er dies Schicksal verdient hat, wird manchem, der ihn von Reisen in Frankreich und Italien her kennt, zweifelhaft erscheinen; gegen die Umsatzsteuer aber, von der man sich in Reichstagskreisen bei weiterer Ausgestaltung Riesensummen verspricht, setzt in den Schichten von Handel und Gewerbe eine sehr starke Bewegung ein, die man nicht ganz wird außer Acht lassen dürfen.

Wie die Dinge einstweilen liegen, gefällt uns an der Kommissionsarbeit am besten der aus nationalliberaler Anregung hervorgegangene Beschluß des Hauptausschusses, für die Veranlagung zur Kriegssteuer besonders vorgeschulte Beamte im Hauptamt anzustellen. Aehnliches ist bereits wiederholt in Preußen, ist auch 1913 bei der Besitzsteuer im Reichstag verlangt worden. Ueber Resolutionen ist man aber bislang nicht hinausgediehen. Es ist gut, daß man nun einen Schritt weiter gegangen ist. Das ist kein Mißtrauen gegen den preußischen Landrat und soll keines sein. Der ist in diesen Kriegsgeläuften schon so überlastet und wird es in der ersten Zeit nach dem Frieden noch mehr sein, daß es sich schon aus sozusagen technischen Gründen empfiehlt, mit dieser Aufgabe Männer zu betrauen, die ihr allein leben können.

Die Sicherstellung der Volksernährung.

Zuckerkarte und Obsteinmachen.

Man schreibt uns: Durch die Bundesratsverordnung über die Regelung des Verkehrs mit Zucker vom 11. d. Mts. sind die Kommunalverbände verpflichtet, auch den Verbrauch von Zucker der Haushaltungen zu regeln, sie werden sich hierzu wohl allgemein der Zuckerkarte bedienen, die auch bereits von einer größeren Zahl von Gemeinden eingeführt ist. Aus diesem Grunde besteht nun stellenweise die Sorge, daß bei der durch die Ausführungsbestimmungen festgesetzten Menge von 1 Kilo monatlich für den Kopf der Bevölkerung den Haushaltungen nicht genug Zucker zum Einmachen von Früchten zur Herstellung von Fettersatzstoffen zur Verfügung stehen wird. Dabei wird aber übersehen, daß die Bundesratsverordnung ausdrücklich bei der Bemessung des Zuckerverbrauchs der Bevölkerung den Bedarf für die Obstverwertung vorsieht. Es fällt also in die Regelung des allgemeinen Verbrauchs auch der Verbrauch zum Einmachen in den Haushaltungen. In Oesterreich, wo die Einführung der Zuckerkarte zuerst erfolgte, ist in Aussicht genommen, für die Zeit des Obsteinmachens besondere Zusatzkarten auszugeben. Eine ähnliche Einrichtung können auch bei uns die Gemeinden einführen, sobald ihnen von der Reichszuckerstelle Zuckermengen zugeteilt werden, bei denen der Bedarf für das Einmachen von Früchten berücksichtigt ist. — Es ist ferner die Befürchtung ausgesprochen, durch die den Gemeinden zustehende Befugnis, Zuckervorräte über 10 Kilo zu beschlagnahmen, würde ein zweckloses Hin- und Herschleppen von Zucker verursacht, was nur zu Verlusten führen würde. Ein solches Herausholen von Zuckervorräten aus den privaten Haushaltungen ist aber durchaus nicht erforderlich, sofern es sich nicht um allzu große Mengen handelt, die zu dem Umfang des Haushalts in keinem Verhältnis stehen. Es genügt vielmehr, die über 10 Kilo vorhandenen Vorräte bei der Zuteilung der Zuckerkarten zu berücksichtigen. So wird in Oesterreich Haushaltungen, die über ein bestimmtes Maß Vorräte besitzen, so lange keine Zuckerkarte zugeteilt, bis die Vorräte mit dem Umfang des Haushalts in Einklang stehen. Diese Regelung macht jede Beschlagnahme überflüssig.

Aus Stadt und Land.

* Mannheim, den 18. April 1916.

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet

Karl Kettinger, Beamter der Firma Benz u. Cie.

* * *

Sonstige Auszeichnungen:

Fabrikant Karl Reiß (Mitinhaber der Firma Gebrüder Bauer, Mannheim) Leutnant und Adjudant eines Stabes auf dem westlichen Kriegsschauplatz, wurde vom Großherzog der Zähringer Löwenorden mit Schwertern verliehen.

Neuerungen im Paketverkehr mit dem Heere.

Zur Abkürzung der Beförderung der Privatpakete und Frachtstücke an Heeresangehörige im Felde treten vom 25. April ab folgende Neuerungen in Kraft:

Statt der bisher in den einzelnen Korpsbezirken für Truppenteile des Korpsverbandes bestehenden Militär-Paketdepots werden in der Richtung zur Front Sammelpaketämter eingerichtet. Damit fallen die bisher in zahlreichen Fällen entstandenen Umwege weg. Soweit nach Bestimmung der Heeresverwaltung diese Sammelpaketämter den Truppen und von da nach der Heimat mitgeteilt werden, ist außer der Feldadresse des Empfängers auch das Sammelpaketamt in der Aufschrift anzugeben.

Ist das zuständige Sammelpaketamt nicht zuverlässig bekannt, so sind

a) Privatpakete (bis zu 10 Kg.) an Heeresangehörige ohne Angabe eines militärischen Paketamts bei den Postanstalten abzuliefern, die für Weiterversendung sorgen;

b) die Frachtbriefe zu Eisenbahngütern von mehr als 10 bis 50 Kg. bis auf die Zeile „Bestimmungsstation" vollständig ausgefüllt, zunächst zum nächsten Militär-Paketamt zu senden. Dort wird das zuständige Sammelpaketamt ermittelt und die Frachtbriefaufschrift ergänzt. Auf Grund dieses Frachtbriefes wird dann das Gut bei der Eisenbahnabfertigung des Versandortes zur unmittelbaren Absendung angenommen.

Empfohlen wird, die Frachtbriefe jedesmal auch dann zur Eintragung des Sammelpaketamts oder vorher einzusenden, wenn nicht ganz sicher feststeht, daß die hierüber aus dem Felde gemachte Mitteilung noch zutrifft. Die Eisenbahnabfertigungen werden die mit den Beförderungsbedingungen nicht vertrauten Absender in jeder Weise unterstützen. Besondere Auskunft über das zuständige Militärpaketamt und dergleichen mittels der grünen Doppelkarte erübrigt sich hiernach und wird nicht mehr erteilt. Die näheren Vorschriften werden bei den Militärpaketämtern, Postanstalten und Eisenbahnabfertigungen ausgehängt.

* **Der Großherzog** hatte sich vom Felde aus zu kurzem Besuch nach Luxemburg begeben und ist von dort gestern abend mit der Großherzogin wieder in Karlsruhe eingetroffen.

* **Ernannt** wurde der evangel. Pfarrer Karl Schmitt in Stebbach auf die Dauer von sechs Jahren zum Pfarrer in Teningen und Eisenbahnassistent Georg Gramm in Heidelberg zum Eisenbahnsekretär.

* **Ausfuhrverbote.** Zur Vermeidung von Verzögerungen wird dringend empfohlen, daß Anträge, welche die Ausfuhr-, Durchfuhr- und Einfuhrverbote betreffen, sofern sie nicht zunächst den Zentralstellen für Ausfuhrbewilligungen zuzustellen sind, nicht an das Reichsamt des Innern, sondern an den Reichskommissar für Aus- und Einfuhrbewilligung, Berlin W. 10, Lützowufer Nr. 8, zu richten sind.

---

als Neunundsechzigjähriger vergessen und niedrig.

Viele haben den „Don Quijote" gelesen. Aber man darf mit Fug und Recht wohl fragen: wer hat ihn begriffen? Denn begreifen kann eine Erscheinung nur derjenige, der ihre Wurzeln gefunden hat, — und die Wurzeln des „Don Quijote" reichen weithin und zunächst in das arme Leben seines Dichters. Man muß von diesem Geschick erfahren haben, — und erschüttert weiß man, warum der „Don Quijote" ein humoristischer Roman geworden ist, ja, warum er der größte humoristische Roman aller Zeiten werden mußte. Lächelnd, eine Fülle von Schergen auf den Lippen, erzählt Cervantes mit den komischen Fahrten seines Ritters von der traurigen Gestalt nichts anderes als sich selbst. Lächelnd und nur mehr fröhlicher Laune —: so steht er über dem eigenen Schicksal, als Einer, der alles hinter sich gebracht und überwunden hat, dem nichts mehr geschehen kann, und der es sich wohl gestatten darf, sich selbst in Karrikatur zu setzen. Don Quijote, der Wahnsinnige, der in einer durchaus bürgerlichen Zeit das Leben des fahrenden Ritters aufnehmen will, um die Unschuld, die Tugend, die Armut und die Bedrückten zu schützen —: er ist niemand anders als der letzte Romantiker Cervantes selbst, der zu spät, in einer Zeit aufwuchernden Materialismus geborgen werden mußte.

Denn das Leben unseres Dichters fällt in eine Zeit, die einen Umsturz der Weltanschauungen, man möchte beinahe sagen, einen Umsturz der Welt erlebte. Der gotische Geist Spaniens, der sich über die Zeit der Renaissance erhalten und in überschwenglich-religiösen Kathedralen und Kreuzzügen manifestiert hatte, — der gotische Geist Spaniens zerfällt in diesen Jahrzehnten. Nun bricht das neue Jahrhundert an, das in einem materiellen Aufschwung sondergleichen, in einer Machterweiterung über alle Kontinente, in einer Ausnützung der neuentdeckten Kolonien sein Ziel sieht. Ein neuer Geist nach aktiver und sich selbst rücksichtslos durchsetzender Lebenskunst erwacht, nicht nur in Spanien, in allen europäischen Staaten gleicherweise. Die Jahrzehnte des Humanismus, der auf allen Fürstenhöfen Gelehrte und Dichter vereinigte, der geistiger Beschäftigung die Lorbeerkränze ganzer Nationen gewunden, brechen zusammen: nicht mehr Raffael, nicht mehr der sanfte Giorgione, nicht mehr die Gesänge Petrarcas, nicht mehr die Briefkunst eines Enea Silvio geben der Kultur ihr Antlitz —: vielmehr tritt der hartblickende Realismus eines Velasquez auf den Plan, der nichts anderes mehr erkennt und fordert als das wirkliche Sein. In diesem Jahrhundert nun, in der Hochflut des Materialismus, ist Don Quijote (Cervantes) der letzte Idealist.

Man braucht aber dieses unsterbliche Werk gar nicht so zeitlich fassen, ja, man darf es nicht zeitlich fassen. Sein Problem ist ewig, und wie alle ewigen Probleme: alltäglich. Man braucht auch nicht nur an Spanien zu denken: denn es ist von aller Welt. Don Quijote hat immer gelebt, er lebt heute unter uns, verspottet und als Narr betrachtet, und er wird so lange leben, als Menschlichkeit auf Gottes Erdboden ist. Don Quijote ist der idealistische Träumer in einer realen Umwelt. Er ist der kindlich gutmütige Mensch inmitten der unbewegten und nüchternen Tatsachen. Man kann es mit einem einzigen Wort ausdrücken: Don Quijote ist der Romantiker. Und deshalb ist sein Problem ein ewiges: weil immer wieder in der Masse der romantische Mensch auftaucht, der mit seinen himmlischen Träumen sich nicht zurechtfindet und der ein Stiefkind des Schicksals sein Lebelang bleibt. Ihm ist ein Jeder schon begegnet, und ihn hat ein Jeder schon verlacht, wenn er mit allen Hoffnungen und Energien gegen Windmühlen angerannt ist. Und so zeigt sich uns dieser lustige Roman von einer Tragik wie nur wenige Werke der Weltliteratur: wenn man unter Tränen lacht, entdeckt man plötzlich, wie tief man erschüttert ist.

Ein kleiner Ausschnitt aus dem Kriege.

Ort der Handlung: Eine kleine badische Garnison.

Im Frieden der Nacht ruht die müde Erde. Der dunkle Himmel wacht allein mit unzähligen Sternen im ewigen Antlitz. Von fahlrotem Dunst umflossen steht die dünne Sichel des Mondes.

Krieg auf Erden!

Unheimlich schwingen sich zwischen dem Rauschen der Wipfel dumpfe Töne aus unendlich weiter Ferne ans lauschende Ohr. Wanken die Berge am Horizont, weicht der Boden zu Füßen?

Weiß, zwischen schwarzen Bäumen zieht sich die Straße. Ein Haus — Licht in den Fenstern. Zur Seite gähnende Schatten. — Rhythmisches Rollen und Stampfen kohrt sich plötzlich in die Stille. Prustendes Zischen, eine weiße Rauchfahne, dann wieder Schweigen.

Schwere Tritte — unförmliche Gestalten wuchten die Straße herauf.

Sind es die Klopfgeister, dem Erdboden entstiegen?

Vor dem Hause staut sich der Haufen, heftige Bewegungen der unheimlichen Gesellen, dann eine helle, scharfe Stimme.

Aus dem Knäuel lösen sich schlanke, graue Gestalten, tauchen in das Licht, das den Fenstern entströmt, andere Gestalten kommen hinzu, aus dem Hause, aus dem Schatten der Bäume. Leises Weinen, tiefe beruhigende Stimmen dazwischen, plötzlich wieder die helle Stimme: „An die Gewehre!" — „Umhängen"! „Gewehr in die — Hand!" „Abzählen!" — — Schnurrende Zahlen: 1, 2, 3. Der letzte ruft: „25 blind!" — — Fehlt ein Mann. —

Atmlose Stille.

Da stapft es heran, einzeln, wuchtig, ein Lichtschein streift die unförmliche Gestalt, das von Anstrengung gerötete Gesicht, den hochgepackten Rücken, einen blitzenden Gewehrlauf, daran ein Blumenstrauß; mit einem Stuck hält der Mann: „Zur Stelle"!

„Alles da!" „Ersatzleute wegtreten." „Einfreigen". Letztes Grüßen mit den Augen, mit der Hand, mit dem weißen Tüchlein, vereinzelte Zurufe, der Zug setzt sich in Bewegung, einer fängt an zu singen, andere fallen ein: „Wenn wir fidele Leute nicht wären, wer sollte denn das Geld verzehren, lauter fidele Leut seins wir, lauter fidele Leut."

Wilh. Schneider.

MARCHIVUM

* Die Industrieschule der Freiherrlich von Hövel'schen Stiftung veranstaltet in ihren Schulräumen N 6, 8 aufgrund der Satzungen alljährlich am Schlusse des Schuljahres eine Prüfung der weiblichen Stiftlinge (Industrieschülerinnen), mit welcher auch eine Ausstellung der von diesen gefertigten Hand-, Stick- etc. Arbeiten verbunden ist. Wie aus der im Anzeigenteil enthaltenen Bekanntmachung entnommen werden wolle, kann obige Ausstellung zu den darin genannten Zeiten besichtigt werden.

* **Mannheimer Mutterschutz E.-V.** Das neue Mütter- und Säuglingsheim (Mönchwörthstraße 14, Neckarau), das der Verein für Mutterschutz am 1. April bezogen hat, ist in seiner Inneneinrichtung soweit fertiggestellt, daß alles wieder seinen geregelten Gang geht. Behörden, Interessenten, Spender und Mitglieder werden Anfang Mai zur Besichtigung eingeladen. In den weißen kleinen Bettchen strecken die Säuglinge wohlig bei der Frühlingssonne ihre zarten Glieder. Die Mütter sind glücklich, in so hellen freundlichen Räumen mit ihren Kleinen geborgen zu sein. In dem vergrößerten Hause ist es ermöglicht, Mütter mit ihren Kindern bis zum vollendeten ersten Lebensjahre zu behalten. Die junge Mutter kann ohne Sorge um die Pflege des Kindes ihrem Beruf nachgehen, tagsüber weiß sie es unter bester Aufsicht der Schwestern, u. morgens, mittags und abends sieht sie das Kind bei den Mahlzeiten. Wie eng wird sie dadurch an das Kind gekettet, wie lieb wird sie es gewinnen. Manche Mutter wird diese Neueinrichtung mit Freuden begrüßen, umsomehr, als der Preis im Verhältnis zur guten Unterkunft ein kleiner ist. Jede werdende und stillende Mutter, die in Ruhe und Zurückgezogenheit leben will, findet hier ein wirkliches Heim. Auch der Säuglingslehrkurs für Säuglingsschwestern und Kinderpflegerinnen hat begonnen. Da der theoretische Teil des Kurses erst am 15. Mai beginnt, können Anmeldungen noch entgegengenommen werden. Näh. Auskunft im Mütterheim Neckarau, Mönchwörthstraße 14, auf der Zentrale für Kriegsfürsorge-Wöchnerinnenabteilung morgens zwischen 10—12 Uhr und im alten Rathaus Dienstag abend 6—7 Uhr, Zimmer 12.

* **Was ein Russenmagen verträgt.** Im Landkreis Straßburg, in der Nähe von Breuschwickersheim, sind Russen einquartiert, die einem Tatarenstamm angehören. Sie gelten als gutmütige Menschen, die recht willig ihrer Arbeit in landwirtschaftlichen Betrieben nachgehen, vor allem aber zeichnen sie sich durch einen unstillbaren Heißhunger aus, der nie befriedigt wird, so viel Nahrung sie sich auch zuführen. Zu jeder Tageszeit sind sie eßlustig und, was ihnen auch nur einigermaßen als Magenfüllung geeignet erscheint, wobei sie wirklich nicht wählerisch sind, verschlingen sie mit Behagen. Dieser Tage hatten nun die Leute auf einem großen Wiesengelände zu tun und fanden dabei ihnen bisher unbekannte Pflanzen, deren Wurzeln sich als Zwiebeln darstellen. Das kam den Russen wie erwünscht, sie zogen die Zwiebeln aus dem feuchten Erdreich aus und aßen sie mit Behagen auf, jeder mindestens fünf oder sechs, einer unter ihnen brachte es gar auf genze neun. Dieser Mann starb übrigens andern Tags, denn die Herbstzeitlosewurzeln, um die es sich handelte, hatten durch ihre bekannte starke Giftwirkung seinen Tod herbeigeführt. Die sieben anderen verspürten zum Teil keinerlei Unbehagen nach dem „Zwiebel"genuß, zum Teil ein nicht gerade angenehmes Magendrücken.

* **Vom Landesfeuerwehrverband.** In der in Heidelberg abgehaltenen Ausschußsitzung des badischen Landesfeuerwehrverbandes, an der sämtliche 11 Kreise durch die Kreisvorsitzenden vertreten waren, wurde der Rechenschaftsbericht des Landesverbandes und der Landesfeuerwehr-Unterstützungskasse mitgeteilt; beide Kassen weisen einen günstigen Stand auf. Es wurde beschlossen, an den üblichen Uebungsstunden festzuhalten und namentlich der Prüfung der Geräte und der mechanischen Leitern Aufmerksamkeit zu schenken. Kreis- und Delegiertenversammlung sollen auch in diesem Jahre noch wegfallen, dagegen sollen die einzelnen Kreise Ausschußsitzungen abhalten.

* **Todesfall.** Der Kämmerer des Erzbischöfl. Dekanats Tauberbischofsheim, Pfarrer Martin Roe, ist in Reicholzheim gestorben. Er erreichte ein Alter von 70 Jahren; im Jahre 1870 war er zum Priester geweiht worden. Die größte Zeit seines Lebens wirkte er in Reicholzheim.

Polizeibericht

In letzter Zeit wurden hier folgende Fahrräder entwendet: 1. Am 5. April ein Fahrrad Marke Triumph, schwarzer Rahmen, gelbe Felgen, abwärts gebogene Lenkstange ohne Griffe, gelbe Schutzbleche, rote neue Gummimäntel mit der Firma Hutchinson. 2. Am 8. April ein Fahrrad, Marke Kaiser, Fabr.-Nr. 121570, schwarzer Rahmen und Felgen, aufwärts gebogene Lenkstange, gelbe Schutzbleche, Freilauf mit Rücktrittbremse, Ledersattel und Werkzeugtasche. 3. Am 12. April ein Fahrrad, Marke und Nr. unbekannt, schwarzer Rahmen, vernickelte Felgen, aufwärts gebogene Lenkstange, älterer, brauner Sattel und Tasche und neue Pedale.

Ferner wurden entwendet: In der Zeit vom 5. April, mittags 12, bis 6. April, nachmittags 5 Uhr, aus einer im Hause L 14, 11 leerstehenden Wohnung: ein hellfarbiger Perserteppich mit 5 bis 6 Kanos, etwa 3 bis 4 Meter lang und etwa 1,85 Meter breit, 2 dunkle Gehröcke und Westen mit schwarzseidenem Futter, die Knöpfe mit schwarzer Seide überzogen, eine dreiteilige Roßhaarmatratze mit rotem Ueberzug, gelb gebläut, die einzelnen Matratzenteile mit weißem Stoff überzogen, 2 Kopfkissen mit rotem Barchent und weißen Ueberzügen; letztere festoniert, mit Blumen gestickt und mit A. J. weiß gezeichnet, 5 weiße Herren-Hemden mit Manschetten, mit der Firma J. Wolfmann Nachfolger, Herren-Wäschefabrik gezeichnet. — In der Nacht zum 7. April im Scharhof 7 Pfund Schweinefett mit einem klavierzierten Topf, ½ Pfund Butter und 4 große, selbstgebackene Laib Brot. — In der Nacht vom 10. auf 11. April aus den im Hause P 3, 12 hier befindlichen zwei Läden: 1. Etwa 10 neue, verschiedenfarbige ein- und zweireihige Herren- und Burschenanzüge. 2. Zwei zweireihige dunkle Winterpaletots. 3. Drei Paar schwarz- und weißgestreifte Hosen sowie 6¼ Meter graumelierter Stoff. Ferner 20 Pakete Normann-Tee, mehrere Tafeln Schokolade, Marke Galopeter, Kohler, Cailler, Poriele, Mignon, Cyprek, Hildebrand, Hartwig u. Vogelbitter, 2 Kistchen Zigarren zu je 100 Stück, Marke Elegant, 1 Kistchen (100 Stück) Marke heber Art. 40 Schachtein Zigaretten, Marke Menes, 5 Dosen Ochsenmaulsalat, 4 Taschenfeuerzeuge K. W. gez., 4 Tuben kondensierte Milch, 1 Flasche Punschextrakt, 10 gefüllte Enzianfrüchten, 11 Taschenlampenbatterien mit Osrambirnen, eine goldene Herrenremontoiruhr ohne Sprungdeckel, auf dem Zifferblatt ist der Name Bernhard Levi geschrieben, wovon die Anfangsbuchstaben rot und die übrigen blau sind, 1 Nickel-Rem.-Uhr mit einem Lederriemen und Anhänger aus Bronze, darauf das Bild eines Pferdchens.

Bei der Kriminalpolizei hier befinden sich folgende, vermutlich von einem Diebstahl in einem Lager herrührende Gegenstände: 1. Etwa 28 Kg. alter Kupferdraht, 2. Etwa 6 Kg. altes Leichtmessing, 3. 9 verschiedene, sehr große, vermutlich als Packtücher verwendet gewesene, alte Säcke mit nachstehenden Zeichen, vermutlich fremdländischer Firmen: Loeb u. Comp., Mark Mannheim, K. tc und L. B. u. Cie. Etwaige Eigentümer werden ersucht, sich zur Besichtigung der Gegenstände hier einzufinden.

Aus dem Großherzogtum.

□ **Weinheim**, 14. April. In der Volksschulturnhalle fand heute der Schulschlußakt statt, der durch den von Hauptlehrer Falk geleiteten Schülerchor mit dem „Gebet für's Vaterland" eröffnet wurde. Nach zahlreichen Deklamationen vaterländischen Inhalts hielt Rektor Merkel die Festrede in der er u. a. ausführte, daß die Zahl der Lehrkräfte nur noch die Hälfte der Zahl vor dem Kriege ausmacht, während die Schülerzahl eine wesentliche Vermehrung erfahren hat. 2000 Schüler und Schülerinnen durften dank der Zuwendungen des Flottenbundes deutscher Frauen (Ortsgruppe Weinheim) und anderer edler Menschenfreunde am ausgestellten „Eisernen Anker" ihren Hammerschlag tun. An eine Anzahl Handarbeitsschülerinnen wurde das von der Großherzogin Luise gestiftete Prämienbüchlein verteilt.

* **Heidelberg**, 16. April. Herr Hauptlehrer Malsch beging heute sein 50jähriges Dienstjubiläum. Herr Malsch wirkt in Heidelberg seit dem Jahre 1870.

* **Karlsruhe**, 13. April. Eine Vollversammlung der Handwerkskammer Karlsruhe fand gestern in Ettlingen statt. Es wurde u. a. eine strenge Handhabung des Lehrlingswesens gewünscht, um einen brauchbaren Nachwuchs heranzuziehen. Ferner wurde die Erwartung ausgesprochen, daß das Bauhandwerk die dringend notwendige Unterstützung durch Staat und Gemeinden jetzt schon erfahre und Bauarbeiten zur Vergebung gelangen. Bei der Erstattung des Tätigkeitsberichts durch den Kammersekretär Dr. Roth wurde die Anregung ausgesprochen, für den Wiederaufbau von Ostpreußen statt Geld fertige, von badischen Gewerbetreibenden stammende Möbel zu schicken. Einen ausführlichen Bericht erstattete der Kammervorsitzende Malermeister Isenmann aus Bruchsal über die Studienreise der badischen Handwerker nach Oesterreich. Er rühmte dabei die herzliche Aufnahme, die die Badener in der Donaumonarchie gefunden hatten.

* **Oberhof** b. Waldshut, 15. April. Bei der Aufnahme des Nachlasses einer alten unverheirateten Frauensperson hier befanden sich, in einem Kleidungsstück eingewickelt, 440 Mark in Gold. Niemand hatte vermutet, daß die Verstorbene, welche in sehr bescheidenen Verhältnissen lebte, noch über einen solchen „Goldschatz" verfügte.

* **Konstanz**, 15. April. Wie die „Konstanzer Zeitung" berichtet, sind von einem Landsturmmann in Kowno einige kostbare Originalurkunden auf Pergament aufgefunden worden. Unter diesen befindet sich eine Gründungsurkunde des Bistums Nebrikh mit Brief des Konstanzer Konzils an den Erzbischof Johannes von Lemberg und Bischof Petrus von Wilna, wodurch diese zur Taufe, Errichtung von Bistümern usw. ermächtigt werden. Die Urkunde ist datiert Konstanz 13. August 1416.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

* **Wächtersbach**, 16. April. Auf dem hiesigen Schloß fand die Kriegstrauung der Prinzessin Ida zu Ysenburg-Büdingen mit dem Regierungsassessor beim Gouvernement Warschau, Thilo von Trotha-Scopau, im engsten Familienkreise statt.

Gerichtszeitung.

§ **Mannheim**, 13. April. Strafkammer II. Vorsitzend.: Landgerichtsdirektor Dr. Bendiser.

Wegen zweier Verfehlungen im Sinne des § 176 Ziffer 3 sprach das Gericht gegen den 15jährigen Hermann Z. eine Gefängnisstrafe von 2 Monaten aus.

Der 56 Jahre alte Dienstknecht Franziskus Illig aus Altheim ist wegen sittlicher Entgleisungen schon wiederholt bestraft, auch schon mit Zuchthaus. Nichtsdestoweniger geriet der alte Bursche im letzten Monat in Käfertal wieder mit dem § 176 in Berührung. Wegen zweier strafbarer Handlungen lautet das Urteil auf 2 Jahre Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust.

Der 19 Jahre alte Taglöhner Eugen M. hat mit einigen anderen jungen Burschen Sodawasserhäuschen an der Sternwarte, am Neckarvorland und am Holzwiesenweg aufgebrochen und Zigaretten, ein Gewehr, Kleider und anderes gestohlen. Es wird auf vier Monate Gefängnis erkannt.

„Wenn ich nur Geld fürs Kino hätte", sagte an einem Tage im September v. J. der 15jährige Ausläufer Otto K. zu seinen Kameraden, dem 19jährigen Taglöhner Adolf W., dem 16 Jahre alten Taglöhner Otto G. und dem 16 Jahre alten Schlosserjungen Walter J. Darauf machte einer den Vorschlag, sich durch Erbrechen von Gasautomaten Geld zu verschaffen. J., der einmal Schlosser hatte anfangen zu lernen, gab fachmännische Anweisungen um zunächst den Automaten in der Wohnung der Mutter des K. zu öffnen. Man entnahm ihm 11 Mk., die geteilt wurden, und später noch einmal 1,40 Mk. In der Wohnung der Mutter von W. wurde dem Automaten in gleicher Art mitgespielt. Hier betrug die Beute 6,60 Mk. K. und G. drangen weiter am 31. Januar in das Zimmer des bei der Mutter des K. wohnenden Packers B. ein, indem sie ein Schloß losschraubten, und bemächtigten sich des Sparkassenbuches des B., das auf eine Einlage von 278 Mk. lautete. Das Geld erhob G., der sagte, er habe an der Sparkasse schon öfter Geld geholt. Die beiden Jungen beabsichtigten, nach Köln zu fahren, wurden aber vorher noch abgefaßt, so daß der Bestohlene den größten Teil seines Geldes zurückerhielt. Es wurden verurteilt: W., der erst im vorigen Jahre wegen Diebstahls drei Monate abgesessen hat, vier Monate, K. drei Monate, G. zwei Monate zwei Wochen und J. drei Wochen Gefängnis. Für K. und G. war Rechtsanwalt Dr. Hecht von Amts wegen als Verteidiger bestellt.

Als die Franzosen im August 1914 sich aus Mülhausen i. E. zurückziehen mußten, nahmen sie u. a. auch den 64 Jahre alten Säger Gottlieb W. aus Althütte mit, den sie internierten. Erst im Februar 1916 durfte er nach Deutschland zurückkehren, allein kaum hatte er die Grenze passiert, so geriet er aufs neue in Gefangenschaft, nämlich in deutsche. Man hatte gefunden, daß W. wegen eines Sittlichkeitsverbrechens ausgeschrieben war, das er an Pfingsten 1910 oder 11 in der Neckarstadt in Mannheim begangen haben sollte. Heute war die Verhandlung. W. bestritt die Anklage und die Hauptbelastungszeugin, die jetzt 18 Jahre alte Arbeiterin Paula S., konnte sich an den in Frage kommenden Vorgang nicht genau erinnern. So ging das Gericht mit einem Freispruch vor.

Wegen Ueberschreitung der Höchstpreise hatte das Schöffengericht den Milchhändler Adam Unger in eine Geldstrafe von 20 Mk. genommen. Als der Höchstpreis für Milch auf 22 Pfg. ab Rampe festgesetzt wurde, bestimmte die Molkereigenossenschaft Mannheimer Milchhändler, die 140 Mitglieder zählt, diesen Preis auf 22½ Pfg. Der halbe Pfennig sollte die Kosten für Verwaltung und Personal decken. Das Schöffengericht erblickte in diesem Preise eine Verletzung des Gesetzes über den Höchstpreis und erkannte gegen Unger als den Vorsitzenden der Genossenschaft auf die erwähnte Strafe. Der Vorstand hätte die Kosten auf die Mitglieder in anderer Weise umlegen sollen und diesen eine besondere Rechnung aufmachen. Unger legte Berufung ein. Sein Vertreter, Rechtsanwalt Dr. Dührenheimer, führte u. a. aus, daß der Höchstpreis nicht überschritten worden sei. Es handle sich nur um eine Umlage auf die Mitglieder, deren Erhebung in den Statuten vorgesehen sei. Unger selbst machte geltend, die Genossenschaft sei als eine Person zu betrachten, die die Milch an ihre Mitglieder nicht verkaufe, sondern verteile. Das Gericht wies die Berufung zurück, indem es in der Hauptsache den Standpunkt des Schöffengerichts teilte. Die Umlage durfte nicht in Form eines Preiszuschlags erhoben, sondern es konnte eine andere Form gewählt werden.

Wer jetzt nicht arbeitet, auch wenn er dazu in der Lage ist, und lieber bettelnd herumstreicht, kommt unfehlbar ins Arbeitshaus. Das Schöffengericht hat gegen den 54 Jahre alten Zimmermann Johann Bannwarth und den 18 Jahre alten Taglöhner Wilhelm Kirchhoff neben Haft auf „Ueberweisung" erkannt. Ihre Berufungen blieben fruchtlos.

* **Waldshut**, 15. April. Wegen Verleitung zum Meineid wurde der 42jährige Landwirt und Fabrikarbeiter Stefan Kofer von der Strafkammer zu 1 Jahr Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Aus dem Mannheimer Kunstleben.

Musikalische Volksbibliothek Mannheim (L 2, 9, rechtes Erdgeschoß).

Sämtliche Räume der Musikalischen Volksbibliothek bleiben am Gründonnerstag, Karfreitag, Ostersonntag und Ostermontag geschlossen; am Karsamstag dagegen sowie in der darauffolgenden Osterwoche werden die Bibliotheksräume zu den gewöhnlichen Stunden — von 6—9 Uhr abends — offen gehalten.

Letzte Meldungen.

Griechenland u. der Vierverband

⊙ **Rotterdam**, 18. April. (Priv.-Tel. z.) Der Nieuwe Rotterdamsche Courant meldet aus Athen: Nachrichten aus Saloniki zufolge sind im Golf von Goria über 60 Einheiten der englischen und französischen Flotte zusammengezogen worden.

Der Artilleriekampf zwischen Doiran und Gewgheli.

⊙ **Rotterdam**, 18. April. (Priv.-Tel. z.) Wie aus Paris berichtet wird, berichtet das Echo de Paris, daß der Artilleriekampf zwischen Doiran und Gewgheli fortwährend an Heftigkeit zunehme.

Der russische Bericht.

Petersburg, 18. April. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom Montag: Westfront: An der Düna beschoß die deutsche Artillerie die Stellungen des Brückenkopfes von Uexküll und einen Teil der Stellungen von Dünaburg südlich Garbunowka. Südlich von Dünaburg stellenweise Artilleriekampf der zwischen Miadziol und Narocssee ziemlich heftig war. Der Feind verwendete Flugzeuge, die auf den Flügeln mit den uns als Erkennungszeichen dienenden Kreisen versehen sind.

Galizien: An der oberen und mittleren Strypa vereitelten wir weitere Angriffsversuche des Gegners auf unsere Gräben.

Kaukasus: Im Küstengebiet besetzten unsere Truppen Surmene an der Mündung des Karadere und erreichten auf der Verfolgung des sich zurückziehenden Feindes das Dorf Arsenikeisei, 18 Werst östlich Trapezunt. Die Kämpfe im oberen Tschorokhtal entwickeln sich zu unserem Vorteil.

Der italienische Bericht.

Rom, 18. April. (WTB. Nichtamtl.) Amtlicher Bericht. Kräftige Artillerietätigkeit von den Judikarien bis zum Suganatal und im Frontabschnitt vom oberen Deganatal bis zum oberen Buttal. Im Suganatal griff der Feind unsere Stellungen vom Larganzabach bis zum Monte Colle an. Wir unternahmen einen Gegenangriff und schlugen den Feind zurück, der etwa 60 Gefangene, darunter zwei Offiziere, in unserer Hand ließ. Längs des Isonzo und auf dem Karst war die Tätigkeit der Artillerie weniger stark. Unsere Geschütze erzielten mehrmals Volltreffer in den feindlichen Batterien, die in Höhlen in der Umgebung von Zagomilla und in der Gegend von Plava standen.

* * *

m. **Köln**, 18. April. (Pr.-Tel.) Die „Köln. Ztg." veröffentlicht den Inhalt eines in wirtschaftlichen Kreisen sehr angesehenen Niederländers, wonach die Rede des deutschen Reichskanzlers in Holland sehr tiefen Eindruck gemacht habe, nur sei zu befürchten, daß der Vierverband noch eine große allgemeine Kraftprobe anstelle, bevor er sich auf Friedensverhandlungen einlasse, die dann wohl mit der Phrase „weder Sieger noch Besiegte" dem Volke mundgerecht gemacht wird. So ängstlich es jüngst auch in Holland aussah, so hatte die Panik doch die Wirkung, daß es dem holländischen Volke einmal allgemein deutlich wurde, von welcher Seite Holland in Wirklichkeit bedroht war.

⊡ **Berlin**, 18. April. (W. u. Berl. Büro.) Aus Bukarest berichtet die B. Z.: Der Abschluß eines ähnlichen Abkommens wie zwischen Rumänien und Deutschland steht auch mit Oesterreich-Ungarn bevor.

Wien, 18. April. (WTB. Nichtamtlich.) Das Fremdenblatt berichtet: Der Kaiser hat gestern den Minister Burian empfangen.

✻ **Wien**, 18. April. (Priv.-Tel.) Prinz Mirko von Montenegro ist noch nicht operiert worden. Man erwartet die Ankunft des Prof. Dr. Zuckerkand.

Christiania, 18. April. (WTB. Nichtamtlich.) Der französische Konsularagent in Christiansand steht im Begriffe, eine französische Segelflotte von 30 Segelschiffen zu kaufen. Die Schiffe, deren Tonnengehalt ungefähr 160 000 Tonnen beträgt, sind größtenteils Barkschiffe von 3000 Tonnen und 10—15 Jahre alt. Sie gehören einer Reederei in Nantes. Die Kaufsumme beträgt 16 Millionen Kronen.

* * *

Ein mittelstarkes Fernbeben.

Darmstadt, 18. April. (Priv.-Tel.) Die Erdbebenwarte in Jugenheim meldete: Heute morgen 5 Uhr 13 Minuten 26 Sekunden begann hier die Aufzeichnung eines mittelstarken Fernbebens. Noch etwa 10 Minuten setzten die zwei Vorläufer ein. Die Apparate waren 1½ Stunden in Bewegung. Die Entfernung des Erdbebens beträgt 8400 Kilometer.

Die Kathedrale von Bari niedergebrannt.

Bern, 18. April. (WTB. Nichtamtlich.) Der „Secolo" meldet aus Bari: In der Kathedrale der Stadt ist eine heftige Feuersbrunst ausgebrochen, die das denkwürdige, im Jahr 1046 begonnene Bauwerk fast vollständig zerstörte. Auch der Bischofspalast scheint verloren.

Handels- und Industrie-Zeitung

Steaua Romana, A.-G. für Petroleumindustrie, Bukarest.

Nachdem die vorjährige Generalversammlung die Verlegung des Geschäftsjahres auf das Kalenderjahr n. St. beschlossen hat, umfaßt das 21. Geschäftsjahr der Gesellschaft ausnahmsweise die Zeit vom 1./14. Mai bis zum 31. Dezember 1915 n. St. Infolgedessen liegt der Jahresbericht schon jetzt vor. Danach haben sich die Schwierigkeiten gegenüber dem Vorjahr fast an allen Stellen des Geschäftsbetriebs noch erheblich vergrößert. Namentlich war die Bohrtätigkeit in Rumänien durch Arbeitermangel gehemmt und besonders erschwert war der Verkehr auf den Anlagen der Gesellschaft durch die großen Ansammlungen von Benzinvorräten, deren Ausfuhr die rumänische Regierung weiterhin verbot, während in den meisten der Absatzgebiete die Surrogate, in deren Zusammensetzung der Erfindungsgeist der Verbraucher Großes leistete, das Benzin leicht ersetzt haben.

Die Erzeugungs- und Transportkosten haben sich weiterhin gesteigert. Andererseits konnten auch erhöhte Erlöse für die ausgeführten Mengen erzielt werden. Das Gesamtergebnis ist überdies durch die von der Gesellschaft bisher geübte Vorsicht in der Bewertung der Bilanzposten günstig beeinflußt worden. Sie ist daher in der Lage, für das auf 7½ Monate verkürzte Geschäftsjahr die Verteilung einer Dividende von 10 Prozent (wie i. V.) auf das dividendenberechtigte Aktienkapital von Lei 70 Mill. (i. V. 62,5 Mill.) in Vorschlag zu bringen.

Im einzelnen beträgt der Rohgewinn pro 1915 (1./14. Mai bis 18./31. Dezember) Lei 19 556 939 (pro 1914-15: Lei 21 533 072). Hiervon gehen ab: allgemeine Unkosten Lei 892 122 (1 158 319), Beiträge zur Beamten-Pensionskasse und für Arbeiter-Versicherungen Lei 153 555 (208 417), außerordentliche Hilfeleistung an Einberufene Lei 80 241 (97 308), Steuern Lei 315 262 (513 822), Obligationszinsen Lei 523 541 (840 665) und Zinsen im Kontokorrentverkehr Lei 197 938 (142 867). Nach Abzug dieser Posten, die insgesamt Lei 2 162 659 (2 961 458) ergeben, verbleibt ausschließlich Vortrag ein Rohgewinn von Lei 17 394 279 (18 571 614). Hiervon sind die ordentlichen Abschreibungen mit Lei 6 279 418 (8 434 064) und die Sonderabschreibungen mit Lei 3 000 000 (wie i. V.) zu kürzen. Demnach hat sich der Reingewinn ohne Vortrag auf Lei 8 114 861 (7 137 550) und einschließlich Lei 403 812 (366 206) auf Lei 8 518 673 (7 503 756) erhöht.

Die Verteilung dieses Betrages wird in folgender Weise beantragt: 10 v. H. (wie i. V.) gleich Lei 7 000 000 (6 250 000) Dividende auf das eingezahlte Aktienkapital von Lei 70 (62,5) Mill.; ferner satzungsmäßiger Gewinnanteil des Verwaltungsrats Lei 504 912 (303 067), Belohnungen an die Beamten Lei 160 000 (wie i. V.), zur Verfügung des Verwaltungsrats für Wohlfahrtseinrichtungen Lei 30 000 (wie i. V.), Zuweisung an die ordentliche Rücklage Lei 405 743 (356 877) und Vortrag auf neue Rechnung Lei 418 018 (403 812).

Nach der Bilanz stehen die Oelländereien nach einem Zugang von Lei 556 970 (867 548) und Abschreibungen von Lei 11 165 770 (9 098 800) nur noch mit Lei 9 (10,5) Mill. zu Buch. Die Betriebsanlage haben einen Zugang von Lei 5 310 652 (10 718 677) erfahren. Nach Abschreibungen von insgesamt Lei 83 591 571 (76 540 919) stellt sich ihr Buchwert auf Lei 42,5 (44,24) Mill. Transportmittel haben sich auf Lei 9,74 (7,93) Mill. erhöht. Effekten und Beteiligungen weisen einen kleinen Rückgang auf Lei 23,72 (23,54) Mill. auf. Bankguthaben sind auf Lei 3 762 790 (2 751 783) gestiegen. In bar waren Lei 1 035 260 (346 086) und in Wechseln und Zinsscheinen Lei 92 934 (68 229) vorhanden. Die Ausstände bei den Konzerngesellschaften stiegen auf Lei 6 682 009 (6 659 704) und die sonstigen Ausstände auf Lei 4 535 920 (3 756 419). Demgegenüber hatten die Konzerngesellschaften als Gläubiger nur noch Lei 2 971 909 (9 386 675) und die sonstigen Gläubiger Lei 2 827 045 (4 712 609) zu fordern. Die Anleiheschuld hat sich auf Lei 15 619 770 (16 116 075) ermäßigt. Vom Aktienkapital sind jetzt 70 (62,50) Mill. einbezahlt. Die Gesamtrücklagen betragen 10,98 (10,61) Millionen Lei.

Finanzen.

Stand der Badischen Bank am 15. April.

1915	gegen die Vorwoche	Aktiva (in Mark)	1916	gegen die Vorwoche
6 213 761 +	9 191	Metall-Bestand	6 809 620 +	10 030
54 436 +	2 060	Reichs- u. Darlehns-Kassen-Scheine	633 215 +	33 020
1 269 420 —	734 270	Noten anderer Banken	1 363 680 —	78 180
12 942 713 —	1 037 873	Wechselbestand	16 496 381 —	437 058
3 750 735 —	1 015 300	Lombardlarlehen	6 016 170 —	30 850
1 693 603 +	625 356	Effektenbestand	2 693 633 +	396 818
6 583 631 +	82 055	Sonstige Aktiva	9 267 063 +	2 722 309

Passiva.

1915	gegen die Vorwoche	Passiva	1916	gegen die Vorwoche
9 000 000	(unver.)	Grundkapital	9 000 000	(unver.)
2 260 000	(unver.)	Reservefonds	2 250 500	(unver.)
17 236 300 —	866 800	Notenumlauf	18 461 900 +	66 000
8 789 530 —	1 458 770	Tägl. fällige Einlagen	12 337 985 —	2 021 409
617 520 +	38 743	Sonstige Passiva	898 267 +	13 844

Metalldeckung des Notenumlaufs 35,29% gegen 38,33% in der Vorwoche und 36,85% im Vorjahr.

Eintragungen in die Staatsschuldbücher.

Ende März d. Js. waren eingetragen: Im preuß. Staatsschuldbuch 84 834 Posten im Gesamtbetrage von M. 3 765 636 050 und im Reichsschuldbuch 531 368 Posten im Gesamtbetrage von Mark 5 946 128 200.

Verbilligung des Giroverkehrs mit Belgien.

Im Interesse der Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs hat das Direktorium der Reichsbank auf Grund eines mit der Société Générale de Belgique in Brüssel getroffenen Abkommens die Gebühren im Ueberweisungs- und Auszahlungsverkehr mit Belgien vom 1. Mai an ermäßigt. Statt der bisherigen Gebühr von 1 pro Tausend werden vom 1. Mai an vom Auftraggeber erhoben ½ pro Tausend bei Beträgen bis zu 400 000 Mark einschließlich und nur ¼ pro Tausend bei Beträgen über 400 000 Mark. Die bisher erhobene Mindestgebühr von einer Mark für die einzelne Einzahlung oder Ueberweisung bleibt bestehen.

Frankfurter Effektenbörse.

* Frankfurt a. M., 18. April. Priv.-Telegr.) Im freien Verkehr der heutigen Börse machte sich Neigung zu Abgaben bemerkbar. Die Preisabschwächungen waren im allgemeinen nirgends von Belang. Das Geschäft war in Anbetracht der nahen Feiertage ruhig. Am Montanmarkt war die Tendenz im allgemeinen behauptet. Gefragter sind Luxemburger, Harpener u. Phönix. Rüstungswerte ungleichmäßig. Chemische Aktien bewahrten feste Haltung. Schiffahrtsaktien konnten den Kursstand behaupten. Die Kurse der Lederaktien erfuhren nur wenig Veränderung. Spier erhöhten den Kursstand. Interesse bestand für Felten & Guilleaume.

Am Rentenmarkt waren die Umsätze von geringer Bedeutung bei unverändert fester Haltung. Bemerkenswert ist im weiteren Verlauf die rege Geschäftstätigkeit in Daimler-Motoren, welche bei allerdings wankender Tendenz erheblich im Kurs anzogen. Die feste Haltung dieses Papiers wurde auf die günstigen Mitteilungen in der gestrigen Generalversammlung zurückgeführt, wenngleich die Vertagung verstimmend wirken mußte.

Berliner Effektenbörse.

WTB. Berlin, 18. April. Das Geschäft im freien Börsenverkehr hat zwar wegen der bevorstehenden Feiertage an Lebhaftigkeit eingebüßt, die Grundstimmung bleibt aber bei den gelegentlichen kleinen Schwankungen unverändert fest. Von Montanwerten waren Phönix, Deutsch-Luxemburger bevorzugt. Als lebhaft höher sind unter anderen noch zu nennen Erdöl, Hirsch-Kupfer, Rheinmetall und Daimler-Motoren, letztere auf die günstigen Mitteilungen in der Generalversammlung. Russische Werte stiller. Schiffahrtswerte unterlagen bei ruhigem Geschäft mehrfach Schwankungen. Am Rentenmarkt erhielt sich das Interesse für 5prozentige Anleihe.

Berlin, 18. April. (Devisenmarkt.)

Telegr. Auszahlungen für:	18. Geld	18. Brief	17. Geld	17. Brief
Newyork	5,43	5,45	5,44	5,46
Holland	233,75	229,25	234,25	233,75
Dänemark	160,—	160,50	160,—	160,50
Schweden	160,25	160,75	160,25	160,75
Norwegen	160,50	161,—	160,50	161,—
Schweiz	106,37½	106,62½	106,50	106,75
Oesterreich-Ungarn	69,60—	69,70	69,60—	69,70
Rumänien	86,75	87,25	86,87½	87,37½
Bulgarien	78,75	79,75	78,75	79,75

Newyorker Effektenbörse.

WTB. Newyork, 17. April. Die Fondsbörse eröffnete die neue Woche bei ziemlich lebhaftem Geschäft. Der Umsatz betrug 510 000 Stück, der allerdings in erster Linie von der berufsmäßigen Spekulation bestritten wurde. Bei Beginn waren mexikanische Werte und einige Spezialpapiere bevorzugt, welche leichte Besserungen aufwiesen, doch stellte sich nach den ersten Umsätzen infolge umfangreicher Abgabe der Spekulation eine Abschwächung ein. Namentlich Spezialwerte wurden in größeren Posten auf den Markt geworfen und ein Teil derselben erlitt größere Einbuße. Eisenbahnaktien dagegen waren widerstandsfähiger. In der letzten Stunde trat zeitweilig eine leichte Erhöhung ein. Der Schlußverkehr aber war unregelmäßig.

NEWYORK, 17. April. (Devisenmarkt.)

	17.	15.
Tendenz für Geld	—,—	nom.
Geld auf 24 Stunden (Durchschnittsrate)	2,—	nom.
Geld letztes Darlehen	2½	nom.
Sichtwechsel Berlin	73⅝	73½
Sichtwechsel Paris	5,95,—	5,95,—
Wechsel auf London (60 Tage)	4,72,—	4,72,—
Wechsel auf London (Cable Transfers)	4,77,—	4,77,—
Silber Bullion	64,—	63½

NEWYORK, 17. April. (Aktienmarkt).

	17.	15.		17.	15.
Atch. Top. St. Fe c.	102½	102½	Northern Pacific c.	111—	111—
do. pref.	100¼	100¼	Pennsylvania 50 $	56⅛	56⅛
Baltimore and Ohio	85¼	85—	Reading 50 $	83—	83¼
Canada Pacific	167¼	165½	Chicago Rock Island Pacif. Railw.	17—	17⅝
Ches. & Ohio c.	61⅝	61—	Southern Pacific	96⅛	96⅝
Chic.Milw.St.Pauls.	93⅛	93—	South. Railw. com.	19¾	20—
Denver & Rio Gr.	9—	9—	South. Railw. pref.	50⅛	51—
do. do. pref.	——	20—	Union Pacific c.	131½	131¼
Erie com.	35⅛	35—	Union Pacific pref.	82⅛	82¼
Erie 1st pref.	50½	50⅛	Wabash pref. n. Akt.	43⅛	44—
Erie 2nd pref.	42—	41½	West Maryland com.	——	30—
Great North. pref.	119⅛	119¼	Americ. Can com.	58⅛	59—
Gr. North. Ore Cert.	41⅝	41⅛	do. do. pref.	——	111½
Illinois Centr. com.	101½	101½	Americ. Locom. c.	——	72⅝
Interborgh. Metrop.	16⅛	16½	Americ. Smelt. & Ref. c.	96⅛	97—
do. Cons. pr.	73⅛	73—	do. Sugar Ref. c.	——	108—
do. Metrop. pr.	——	——	Anac. Copp. Min. c.	85—	84⅝
Kansas City and Southern	24⅛	26—	Bethlehem Steel	450—	460—
do. pref.	60—	60—	Central Leather	53—	53—
Lehigh Valley 50 $	78½	78⅛	Consolidated Gas	132½	132⅝
Louisv. u. Nashv.	125—	125—	General Electr. c.	169—	165—
Miss. Kans. Tex. c.	4⅛	3⅛	Mexic. Petroleum	——	102¼
do. do. pr.	——	10⅛	National Lead	65⅛	65⅛
Missouri Pacific	4⅛	4⅛	Unit. Stat. Steels c.	83—	82⅝
Nat. Railw. of Mex.	7⅛	7⅛	Unit. Stat. Steels pr.	117⅛	117⅛
New York Centr. c.	101½	102⅛	Utah Copper com.	80⅛	80⅛
do. Ont & West c.	27⅛	27⅛	Virgin. Car. Chem. c.	——	43—
Norfolk & West. c.	120⅛	121—	Sears Roebuck com.	——	179½

Aktien-Umsatz 510 000 (180 000)

Londoner Effektenbörse.

LONDON, 17. April.

	17.	15.		17.	15.
2½% Engl. Konsols	57¼	57¼	Pennsylvania	58½	58½
5% Argentinier	93¼	—,—	Southern Pacific	—,—	100⅛
4% Brasilianer	—,—	—,—	Union Pacific	137,—	137,—
4% Japan. v. 1899	—,—	68½	Steels	88½	88½
3% Portugiesen	—,—	—,—	Anac. Cap. neue Akt.	17⅛	17⅛
5% Russen v. 1906	85⅛	85¼	Rio Tinto	62¼	62—
4½% Russen v. 1909	74,—	74,—	Chartered	15/7	15/8
Baltimore and Ohio	88½	88½	De Beers deferred	11⅛	11⅛
Canadian Pacific	175½	175½	Lena Goldfields	1⅛	1⅛
Erie com.	—,—	38¼	Randmines	3⅛	3⅛
National Railway of Mexico	—,—	6¼	Privatdiskont	4⅛	4⅛
			Silber	13⅛	30⅛

Goldeingang: 70 000 Pfd. Sterling.

Handel und Industrie.

Verein chemischer Fabriken A.-G., Zeitz.

Im abgelaufenen Geschäftsjahr dieser Gesellschaft wurde bekanntlich die Herabsetzung des Aktienkapitals von 5 Mill. M. auf 3 Mill. M. vorgenommen, und zwar wurden aus diesem Grunde M. 4 966 000 Aktien eingereicht und an Stelle der zur Zusammenlegung eingereichten Stücke abgestempelte Aktien ausgegeben. Nachdem die letztjährige Bilanz mit einem Verlust von M. 368 431 abschloß, wird diesmalig nach der Sanierung für 1914-15 ein Gewinn von M. 296 055 ausgewiesen, aus dem 5 Prozent Dividende zur Verteilung vorgeschlagen wird. Im Geschäftsbericht bemerkt die Verwaltung: Durften wir in unserem vorigen Bericht darauf hinweisen, daß anfänglich Störungen bald einer besseren Lage Platz gemacht haben, so können wir über das vergangene Jahr berichten, daß für unsere Betriebe im ganzen lohnende Beschäftigung bestand. Unser Werk Hettstedt haben wir zeitweilig stillgelegt. Nach der Bilanz werden ausgewiesen: Debitoren M. 1 177 996 (978 094) Kreditoren mit M. 1 065 738 (747 676), Bankschulden ermäßigten sich auf M. 1 141 288 (4 624 147).

Zur Arbeitsregelung in d. Textilgewerben

Wie uns der „Verband deutscher Waren- und Kaufhäuser E. V." mitteilt, ist die bisherige Streitfrage, ob auch die Putzstuben unter die Beschränkung der Konfektionsarbeit fallen, durch einen vom Herrn Handelsminister an die Regierungspräsidenten ergangenen Erlaß vom 1. April dahin entschieden worden, daß die Anfertigung von Damenhüten nicht zur „Konfektion" im Sinne der Bekanntmachung gehöre. Diese falle unter ihre Vorschriften nur, soweit die anderen Bestimmungen Platz griffen, insbesondere also Hüte ganz oder überwiegend aus Filz hergestellt würden. Ebenso falle die Herstellung künstlicher Blumen und von Putzfedern nicht unter die Bekanntmachung.

Warenmärkte.

Wochenbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats

vom 11. bis 17. April 1916.

Als bedeutsamstes Ereignis der letzten Woche ist das deutsch-rumänische Handelsabkommen vom 7. April zu bezeichnen. Danach verpflichten sich beide Regierungen, für den Bedarf des anderen Landes die Ausfuhr ihrer Erzeugnisse, soweit der eigene Bedarf es zuläßt, und mit einem Vorbehalt wegen Kriegsmaterials zu gestatten. Die Einfuhr von Getreide aus Rumänien geht jetzt ununterbrochen flott von statten, so daß monatlich etwa 170—180 000 Tonnen zur Einfuhr gelangen.

Endlich sind am 8. April die Höchstpreise für Gemüse und Zwiebeln aufgehoben, nur die Höchstpreise für Kohlrüben und für Sauerkraut treten erst am 31. Mai außer Kraft. Damit ist eine der verfehltesten und unglücklichsten Maßnahmen zu Grabe getragen. Nur die Einführung von Höchstpreisen für Schweine und Schweinefleische zu Anfang November hat noch schlimmere Folgen gehabt. Jetzt, nachdem sie den Niedergang der Schweinezucht herbeigeführt hat, müssen die Ferkel, die zur Zeit 50 Mark und mehr das Stück kosten, wieder künstlich aufgepäppelt werden. Die Reichsgetreide- und Reichsfuttermittelstelle haben für diesen Zweck 54 000 To. Futtermittel für Zuchtsauen bereitgestellt. In Bayern ist der Fleischverbrauch auf den Kopf der Bevölkerung auf 800 g für die Woche, für Kinder unter 6 Jahren auf die Hälfte festgesetzt. Die Fleischmarken lauten auf Mengen von 100, von 50 und von 20 g. Gleichzeitig sind in ganz Bayern die Hausschlachtungen für die Zeit vom 14. bis 30. April verboten. Auch in Ostpreußen hat der Oberpräsident die Hausschlachtungen vom 10. April ab verboten. Der Zuckerverbrauch ist nunmehr auf 1 kg monatlich für den Kopf der Bevölkerung festgesetzt. Der Bundesrat hat eine Verordnung über Streu-, Heide- und Weidenutzung auf nicht landwirtschaftlich genutzten Grundstücken, also besonders in den Forsten, erlassen. Die Weidenutzung ist auf Schweine und Rindvieh beschränkt.

Am Getreidemarkt war in der letzten Woche feste Tendenz vorherrschend, dagegen bot der Futtermittelmarkt mit vorschreitender Jahreszeit ein wenig lebhaftes Bild. Die Auswahl in Futterstoffen ist merklich geringer geworden. Die Umsätze hielten sich, trotzdem die Forderungen mehrfach ermäßigt worden sind, in engen Grenzen. Aus dem Angebot ist zu erwähnen: Maismehl 152—180 M. je nach Qualität, mit etwas Geruch 142 M., Gerstenmehl 180 M., Gerstengrütze mittelkörnig 206 M. Westpreußen, alles per 100 kg. 1915er Serradella 95 M. per Zentner Berlin, blaue Saatlupinen 820 M., Saatgerste Hannah 550 M. Pommern, Saathafer Sieges-Ligowo 530 bis 540 M., Pommern, Sommersaatroggen 425 M. Berlin, Saatwicken 925 M. Mecklenburg, Saatwicken 950 M. Berlin, Pferdebohnen zur Saat 900 M. Hamburg, Eicheln gedarrt 720 M. Hamburg, Eichelmehl 690 M. Hamburg, Johannisbrot 790 M. mit Sack Hamburg, Leinkuchen rumän. gebrochen 1250 M. Hamburg, Leinkuchenmehl 1170 M. mit Sack Kottbus, Reisfutter 375 M. Singen, Tapiokamischfuttermehl 680 M., Kastanienmischfuttermehl 550 M. Hamburg, Rübensamenstrohmehl 290 M. Hamburg, Fischfuttermischmehl 28—30 Prozent 540 M. Mecklenburg, getrocknete Rübenblätter 385 M. Schleswig, Torfmelasse 75:25 300 M. Holstein, Häckselmelasse 70:30 360 M. Harburg, Fleischmehl 30—40 Prozent 725 M. Hamburg.

Der Feiertage wegen erscheint der nächste Bericht am 1. Mai 1916.

Berliner Produktenmarkt.

WTB. Berlin, 18. April. Frühmarkt. (Im Warenhandel ermittelte Preise.) Die Preise sind gegen gestern unverändert, ausgenommen Runkelrüben, welche 4 Mark, Pferdemöhren, welche 6,30 Mark und Serradella das 900—940 Mark per Tonne notierte.

WTB. Berlin, 18. April. (Getreidemarkt ohne Notiz.) Im heutigen Warenverkehr waren Runkelrüben und Pferdemöhren billiger, da dem großen Angebot nur geringe Kauflust gegenüber stand. Spelzspreumehl in gröberen Sorten zu den gestrigen Preisen gefragt und umgesetzt. In Saatartikel war stilles Geschäft. Seradella etwas billiger. Saatpeluschken und Saathafer weniger beachtet.

Chicagoer Warenmarkt.

WTB. Chicago, 17. April. Der Weizenmarkt begann in williger Haltung, da die Meldungen über nasses Wetter aus den südwestlichen Landesteilen, baisselautende Kabelnachrichten und größere Zufuhren aus dem Innern des Landes Abgaben hervorrief. Die Preise notierten zu Beginn des Marktes gegen die Schlußnotierungen vom Samstag ⅝ c. niedriger. Im späteren Verlauf gingen die Preise wieder in die Höhe, da Lokokäufe vorgenommen wurden und Meldungen über ungünstiges Wetter aus dem Nordwesten einliefen. Im Nachmittagsverkehr machte sich eine Mattigkeit bemerkbar; ferner waren große Vorräte vorhanden und es wurde besseres Wetter in den nordwestlichen Landesteilen angekündigt, was zur Folge hatte, daß die Tendenz schwächer wurde. Infolge der niedrigen Preise wurden Deckungen vorgenommen, sodaß die Preise wieder anzogen. Am Schluß des Marktes war die Tendenz wie zu Beginn willig.

Der Maismarkt eröffnete stetig bei unveränderten Preisen, da baisselautende Kabelnachrichten vorlagen, ungünstige argentinische Berichte gemeldet wurden und Gerüchte über Exportgeschäfte umliefen. Größere Zufuhren, sowie die Situation des Weizenmarktes drückten am Nachmittagsverkehr auf die Preisgestaltung. Schluß stetig.

CHICAGO, 17. April.

		17.	15.			17.	15.
Weizen	Mai	114⅛	115⅛	Schweine: schwere		9.70	9.70
	Juli	113⅛	114⅛	Speck		11⁷⁵-12⁵⁰	12⁰⁰-12⁵⁰
Mais	Mai	73⅛	73⅛	Schmalz:	Mai	11.67	11.87
	Juli	76⅛	76⅛		Juli	11.85	11.97
Hafer	Mai	45⅛	44⅛	Pork:	Mai	23.—	23.—
	Juli	42⅛	—.—		Juli	23.—	—.—
Schweinezuf. i. West.		129 000	49 000	Rippen:	Mai	12.32	12.35
dv. Chicago		40 000	12 000		Juli	12.50	12.52
Schweine: leichte		9.75	9.75				

Newyorker Warenmarkt.

NEWYORK, 17. April.

Weizen:	17.	15.	Baumwolle:	17.	15.
hard Wt. Nr. 2	127½	125⅛	Newyork loko	12.—	12.—
No. 1 Northern	132½	133¼	per April	11.67	11.77
per Mai	122½	123⅛	per Mai	11.65	11.66
per Sept.	—.—	136⅛	per Juni	11.83	11.82
Mais loko	82⅛	83⅛	per Juli	12.—	12.—
Mehl Spr. Wh. n.	5.30-5.40	5.30-5.40	per August	12.07	12.06
Getreidefr. Liverpool	18.—	—.—	per September	12.13	12.11
London	18.—	—.—	per Oktober	—.—	12.16
Baumwolle:			Petroleum:		
Ank. i. atl. H.	22 000	20 000	raffin. i. cas.	11.25	—.—
in Golfhäfen	17 000	9 500	stand whit	8.55	—.—
Ausf. n. England	4 000	8 000	in tanks	5.25	—.—
" " d. Ct.	5 000	9 000	Cred. Balan	2.60	—.—

Newyork, 17. April. (Kaffee.) No. 7, loko 9.⅛, per Mai 8.09 per Juli 8.22, per Sept. 8.31, Dez. 8.42, per Jan. 8.48.

Versicherungswesen.

Atlas, Deutsche Lebensversicherungs-Gesellschaft, Ludwigshafen a. Rh.

Nachdem die Generalversammlung sämtliche Vorschläge der Verwaltung genehmigt hat, gelangt nunmehr die Bilanz für den 31. Dezember 1915 im Anzeigeteil der vorliegenden Nummer unseres Blattes zum Abdruck.

Letzte Handelsnachrichten.

r. Düsseldorf, 18. April. (Privat-Telegr.) In der heute abgehaltenen Generalversammlung der Westfälischen Terrain- und Baubank A.-G. in Essen, in der ein Aktienkapital von 1 468 000 M. vertreten war, wurde der Jahresabschluß genehmigt und drei ausscheidende Aufsichtsratsmitglieder wiedergewählt. Zum Geschäftsbericht bemerkt der Vorsitzende, daß das Resultat an sich nicht günstig sei und daß es mit Rücksicht auf den Krieg auch nicht günstiger sein konnte. Innerhin müsse man zufrieden sein, daß keine größeren Verluste entstanden seien.

r. Düsseldorf, 18. April. (Privat-Telegr.) Im abgelaufenen Geschäftsjahr betrug der Warengewinn M. 16 753 143 (15 277 793), andererseits erhöhten sich infolge Mehraufwendungen an Gehältern, Löhnen, wegen der Teuerung der Lebensverhältnisse, die Unkosten auf M. 13 660 785 (12 570 304). Nach Abschreibungen von 750 000 Mark (785 437) für Liegenschaften und 747 480 (693 083) M. für Maschinen usw. sowie einschließlich Vortrag von M. 132 755 ergibt sich ein Reingewinn von M. 1 726 632 (1 230 969), woraus 5% Dividende verteilt werden gegen 4% i. V. und M. 186 632 auf neue Rechnung vorgetragen werden. Der bisherige Verlauf des neuen Geschäftsjahres läßt ein zufriedenstellendes Ergebnis auch für das laufende Geschäftsjahr erhoffen, wenngleich angesichts der Fortdauer des Kriegs keine bestimmte Voraussage gemacht werden kann.

r. Düsseldorf, 18. April. (Priv.-Tel.) Der Aufsichtsrat der Düsseldorfer Maschinenbaugesellschaft vorm. J. Losenhausen in Düsseldorf schlägt der Generalversammlung nach reichlichen Abschreibungen und Rückstellungen 8 Prozent (6) Dividende vor.

Verantwortlich:
Für den allgemeinen Teil: Dr. Fritz Goldenbaum;
für den Handelsteil: Dr. Adolf Agthe;
für den Inseratenteil und Geschäftliches: Fritz Joos.
Druck und Verlag der
Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.
Direktor: I. V.: Julius Weber.

MARCHIVUM

Briefkasten.

(Anfragen ohne vollständige Adressenangabe und Beifügung des letzten Bezugsausweises werden nicht beantwortet.)

Richard St. Genau genommen besagt: Ich bin im Hause so und so, daß ich dort in Stellung bin. Gleichbedeutend damit wäre: Ich bin b e i der Firma so und so. **Der Ausdruck „ich bin in der Firma so und so“** würde darauf schließen lassen, daß ich Teilhaber der genannten Firma bin.

G. B. 1. Gegen den Feldzugsteilnehmer kann ein Konkursverfahren nicht durchgeführt werden. 2. Das eingebrachte Gut der Frau haftet nicht für die Schulden des Mannes. Zum eingebrachten Gut gehört insbesondere die Mitgift der Frau. Sie gilt wenn kein Ehevertrag und keine Gütertrennung vereinbart wurden. 3. Zu Gunsten der Gläubiger des Mannes gilt die Vermutung, daß die im Besitz eines oder beider Ehegatten befindlichen beweglichen Sachen, Geld oder Inhaberpapiere dem Manne gehören. Die Gläubiger des Mannes können sich an diese Sachen halten; sie werden zum Konkurse gezogen, wenn die Frau oder andere Dritte nicht ihr Eigentumsrecht daran nachweisen. 4. Bei Gütertrennung würde die Frau für die Schulden des Mannes nur haften, wenn sie sich mitverbürgt hat. 5. Gerät ein Ehegatte in Konkurs, so können von dem Gläubiger angefochten werden alle entgeltlichen Verträge, welche der Gemeinschuldner im letzten Jahre vor der Eröffnung des Konkursverfahrens mit seinem Ehegatten abgeschlossen hat.

K. K. Der Wirt ist **v e r p f l i c h t e t** gegen Abgabe der 37½-Gramm-Brotmarken Brot zu verabfolgen.

F. G. Anspruch auf Kriegsunterstützung vor dem Januar 1916 haben Sie nicht, da laut neuerlichem Bundesratsbeschluß das Elterngeld erst ab 1. Januar 1916 gewährt wird. Im Falle der Bedürftigkeit läßt jedoch der Lieferungsverband auch eine Rückgewährung eintreten und möchten wir Ihnen raten, sich an das Kriegsunterstützungsbüro, Rathaus, alte Sparkasse, Zimmer Nr. 2, zu wenden.

W. A. Wildlederhandschuhe dürfen nur in lauwarmem Wasser gewaschen werden, in dem man Seifenwasserseife aufgelöst hat u. dem ein Guß Salmiak und ein Löffel Oel, etwa Olivenöl, zugesetzt wurde. Man legt die Handschuhe einige Zeit in der Waschbrühe liegen und wäscht sie dann durch, worauf sie noch einmal eingeweicht werden. Hierauf zieht man die Handschuhe in Fasson, weitet sie aus und hängt sie an einen luftigen Ort zum Trocknen auf, aber nicht an den Ofen und nicht an die Sonne. Während des Trocknens muß man sie mehrmals reiben, damit das Leder weich bleibt.

H. F. 1. In Friedenszeiten waren bei den angegebenen Kosten des Lehrerseminars Karlsruhe Wohnung und Verpflegung inbegriffen. Während des Krieges haben jedoch die Seminare keine Internate mehr, da solche als Lazarette verwendet werden. Es ändert sich daher der Kostenbetrag. Wegen näherer Angaben wenden Sie sich an die Direktion des Seminars. 2. Es wird gezahlt für 1 Gramm 18karätiges Gold 1,80 Mk. 3. Genaue Angaben können wir Ihnen nicht machen, da es darauf ankommt, ob der Finanzassistent etatmäßig war oder nicht, wie viel Dienstjahre er hatte und in welchem Dienstrang er beim Militär stand.

Im Felde stehender Artillerist. Es ist unmöglich, das Gewünschte festzustellen.

Einer aus dem 2. Bad. Gren.-Regt. 110. In der angeführten Sache Abhilfe zu schaffen liegt leider nicht in unserer Macht. Doch die maßgebenden Stellen werden schon ihr Möglichstes tun, auch hier einen Ausweg zu finden.

Nr. 1888. 1. Als vorbeugendes Mittel sind blutreinigende Tees zu empfehlen, desgleichen sind alle scharfen und gewürzten Speisen zu vermeiden. 2. Die Pickel selbst müssen durch lauwarme Waschungen erweicht werden, dann drückt man sie sanft mit der Kante eines weichen Handtuches aus, legt 5—10 Minuten eine kalte Kompresse darauf und fettet das Gesicht über Nacht mit Coldcream ein. 3. Das beste Mittel gegen Schuppenbildung sind Kopfwaschungen mit einer 5prozentigen Kreolinlösung in Regenwasser (wöchentlich 3mal). Den Kreolingeruch verdeckt man durch Anwendung wohlriechender Oele.

Streitfrage ob Ritter oder Inhaber des Eisernen Kreuzes. Den mit dem Eisernen Kreuz dekorierten Personen bleibt es unbenommen, sich Ritter oder Inhaber zu nennen.

Verwundete Herrnberg. Eine Billion ist eine Million Millionen.

F. III. Nein.

ATLAS

Deutsche Lebensversicherungs-Gesellschaft Ludwigshafen am Rhein.

Aktiva. Bilanz für den 31. Dezember 1915. Passiva.

Aktiva	ℳ	₰	Passiva	ℳ	₰
Einlageverpflichtungen der Aktionäre	7 500 000	—	Aktien-Kapital	10 000 000	—
Grundbesitz (Geschäftshaus)	311 699	—	Kapital-Reservefonds	240 888	31
Hypotheken u. Kommunal-Darlehen	20 513 731	09	Prämienreserven: a) Lebens- und Renten-Versicherung	21 100 308	87
Wertpapiere	2 149 347	[illegible]	b) Unfall- und Haftpflicht-Versicherung	398 181	84
Darlehen auf Policen	2 123 886	97	Prämienüberträge: a) Lebens- und Renten-Versicherung	604 775	80
Guthaben bei Bankhäusern	362 209	34	b) Unfall- und Haftpflicht-Versicherung	596 004	97
Guthaben bei anderen Versicherungs-Unternehmungen	1 056 900	—	Reserven für schwebende Versicherungsfälle	847 538	79
Gestundete noch nicht fällige Prämienraten	380 105	16	Gewinnreserve der Versicherten	1 186 883	28
Rückständige Zinsen	306 760	0[illegible]	Sonstige Reserven	345 904	04
Ausstände bei Versicherten und Agenten	700 914	78	Guthaben anderer Versicherungs-Unternehmungen	980 834	01
Barer Kassenbestand	4 684	[illegible]	Barkautionen	11 40[illegible]	[illegible]
Inventar	11 500	—	Sonstige Passiva	130 784	09
Kautionsdarlehen an versicherte Beamte	8 [illegible]	—	Gewinn	478 446	47
Sonstige Aktiva	37 0[illegible]	[illegible]			
	36 [illegible]	[illegible]		36 [illegible]	[illegible]

Der Jahresbericht kann kostenfrei von der Gesellschaft bezogen werden.

Die Direktion. 45147

Dresdner Bank

Filiale MANNHEIM

P 2, 12, Planken.

Aktienkapital und Reserven Mark 261000000

Besorgung aller bankgeschäftlichen Angelegenheiten.

J. Daut

=Breitestraße F 1, 4=

Unterröcke

Reform-Beinkleider.

Vermischtes

Schreibmaschinen-Arbeiten werden rasch ausgeführt vom kaufm. Büro, das weg. Krieg nicht genügend beschäftigt. Anfragen befördert unter Nr. 58916 die Geschäftsstelle ds. Bl.

Klavier oder Piano sofort zu mieten gesucht. Angebote mit Preis u. Nr. 18765 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

3 Jahre altes **nettes Mädchen** an 18747 **Kindesstatt** abzugeben. Zu erfrg. in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Junge Witwe hat noch einige Tage zum **Flicken und Ausbessern frei.** Zu erfragen **J 4a, 11a** 4. Stock rechts. 18764

Geldverkehr

Wer leiht sofort **75 Mark** gegen gute Vergütung und Sicherheit von Selbstgeber. Zuschriften unter 18762 an die Geschäftsst. ds. Bl.

Heirat

Einsamer Herr, 28 Jahre alt, evangl., Kaufmann in gut. Lebensstellg., wünscht mit hübscher, gebildeter, gemütl. Dame, aus guter Familie, nicht üb. mittelgr., im Alter bis zu 25 Jahren in Verkehr zu treten zwecks **Heirat.** Etw. musik. Kennt. erw. Verm. Vermittlg. verbeten. Zuschriften unt. Nr. 18744 an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Unterricht

Wer perfekt 58484 **Französisch** lernen will, melde sich bei **Prof. Marius Ott,** P 3, 4.

Einzelunterricht (für Damen) im **Maschinenschreiben und Stenographieren.** Gründliche Ausbildung. Mäßiger Preis. Näh. bei **Frau Joos, P 3, 1a.**

Nähschule! Gründlichen Unterricht in Weißnähen, Maschinennähen, Zuschneid., Sticken und Flicken erteilen **Geschw. Orlemann** 18118 **R 7, 38.**

Gander's Schönschreib- u. Handelskurse für all. Berufs- u. Altersklassen. Lehrplan gratis. **Gebr. Gander** C 1, 8. 58430

Ankauf

Eigene, feldgraue **Uniform** für mittl. Figur sofort zu kaufen gesucht 58919 **T 2, 21.**

Möbel, Sofa, Diwan, Nähmaschine kauft zu hoh. Preisen **Frau Rosenberg, Kepplerstr. 40** 58633

An- u. Verkauf von Goldsachen, Nähmaschinen, Pfandscheine, auch Kleider u. Schuhe, 58918 **Frau Bartmann, J 2, 22.**

Zwangsversteigerung. Mittwoch, 19. April 1916 nachmittags 2 Uhr, werde ich im Pfandlokal Q 6, 2 hier, eventl. am Pfandorte gegen Barzahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: Möbel aller Art, 1 Klavier 1 Kassenschrank, 1 Ladentheke, 1 Weißzeugschrank, Nähmaschinen, Schraubstöcke, sowie sonstige Gegenstände. 58912 Mannheim, 18. April 1916. **Roser, Gerichtsvollzieher.**

An- und Verkauf aller Musikinstrumente, Noten u. Saiten, Reparieren u. Stimmen, Unterricht. Bill. Preise. **F 4, 21, Markus.** 58145

Verkauf

Wenig gebrauchtes **Speisezimmer** mit Standuhr preiswert zu verkaufen. 58921 **Schwalbach, B 7, 4.**

Grosse Sendung **Obst- u. Gemüse-Konserven** eingetroffen. 58814

Prima junge Schnitt- und Brechbohnen 2-Pfd.-Dose 60, 70 und 80 Pfg.

Junge Erbsen 2 Pfd.-Dose Mk. 1,10, 1,30, 1,70 und 1,90

Karotten 2-Pfd.-Dose v. 65 Pf. an

Schnittspargel 2-Pfd.-Dose v. M. 1,10 an

Stangenspargel 2-Pfd.-Dose v. M. 1,40 an

Dicke Bohnen, Prinzessbohnen, Teltower Rübchen, Tomatenmark, Champignons, Steinpilze und Morcheln noch zu billigen Preisen in kleinen und grossen Dosen vorrätig.

Helvetia-Apfelmus bestes erfrischend. Kompott

1 Pfd.-Dose	60 Pf.
2 „ „	1.10
4 „ „	2.10

Alle anderen Sorten **Obstkonserven** in 1- u. 2 Pfund-Dosen billigst vorrätig.

Orangen-Kunsthonig von ganz vorzüglich. Geschmack 10 Pfd.-Dose M. 6.-

Rheinsalm! Ausschnitt
Lebende Forellen
Angelschellfische
Kabeljau u. Heilbutt im Ausschnitt
Rot- und Seezungen
frischgen. Backfische
Große Auswahl in Fischmarinaden u. Räucherwaren

Junge Gänse, Hahnen, Suppenhühner, Tauben, Welschhahn nach 1. Auswahl, Schnittspargel und Morcheln empfiehlt **J. Knab, Q 1, 14.** Teleph. 2260

Mietgesuche

2— 3 Zimmer-Wohnung Näh. Schloß od. Bahnhof gesucht. Angeb. mit Preis unt. Nr. 18755 an die Geschäftsst.

Stellen finden

Kaufmann 17100 mit nur ersten Empfehlungen **in Vertrauensstellung** für sofort oder später von Fabrik in Straßburg i. Els. gesucht. Derselbe soll die Buchführung von Grund aus kennen, gewandt im Briefwechsel und erfahren in allen Zweigen eines kaufmännischen Betriebes sein. Ausführliche Angebote mit Gehaltsforderung erbeten an **Ernst Kiefer, Straßburg i. Els.,** Pioniergasse 8.

Zuverlässiger, solider 45163 **Maschinist** zur Bedienung der Kühlmaschine und für kleine Reparaturen gesucht. **Albert Imhoff** Erste Mannheimer Wurstfabrik G. m. b. H.

Magazinier möglichst branchekundig, per sofort für mein Stadtlager, wie auch ein **angehender Gehilfe** für mein Büro gesucht. 45162 Schriftl. Angebote mit Referenzen erbeten. **Sigmund Schneider,** Eisen-, Metall- und Maschinenhandlung, F 7, 32.

Zum Eintritt, 1. Juli, suchen wir für unsere Kunst- und Luxusabteilung **1 tüchtige Verkäuferin** welche im Verkehr mit besserer Kundschaft bewandert und selbständig zu arbeiten versteht. Angebote mit Zeugnissen, Gehaltsansprüchen und Bild erbeten an 45114 **Wiedtemann & Co.,** Kunstgewerbehaus, **Freiburg i. Br.**

Ein junges **Mädchen** für tagsüber gesucht. 18760 **Mayer, Augartenstr. 66.**

Jg. Mädch. tagsüb. z. B. gesucht. Näh. Meerfeldstr. 18 III. l. 18757

Saub. fleiß. Mädchen zum 15. April gesucht. **L 15, 5,** 3 St. 18088

Tüchtige Monatsfrau gesucht. Nur solche, die schon in guten Häusern gearbeitet und Empfehl. besitzen, mögen sich melden. Zuschriften unter 58918 an die Geschäftsst. ds. Bl.

Lehrlings-Gesuche

Kurzwarengeschäftig. sucht **Lehrling** aus achtb. Familie. 18758 **Friedrich Fischer, D 7, 20**

Lehrling für kaufmännisches Büro auf Ostern gesucht. 58877 **Weißbach & Hoffmann A.-G., Mannheim-Rheinau.**

Stellen suchen

Maschinenschlosser, 49 Jahre, sucht Stelle als **Reparaturschlosser, Maschinist od. Monteur** für allg. Maschinenbau u. Autoarbeiten. Zug. unt. Nr. 18739 an die Geschäftsst.

Zuverlässiger Mann, Ausg. 40, sucht Stelle als Auslaufer, Einkassierer, Magazinier oder Hausmeister, ist mit Dampfkessel und elektr. Anlage vertraut, gelernter Schlosser. Gefl. Zuschriften unt. Nr. 18751 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Zahntechn. Lehrstelle wird von einem Fräulein **gesucht.** Zuschr. unt. Nr. 18745 an die Geschäftsst.

Volontärin 17 Jahre, aus gut. Familie, Handelsschulbildung, sucht Stellung auf Kontor ohne gegenseitige Vergütung. Gefl. Angebote an **Pfeninger,** Gartenfeldstr. 10.

Erf. Kindergärtnerinnn. g. Zeugn. in Kinderpfl. perf., sucht Stellung. **Frl. M. L., Heidelberg, Marienhaus.** 18748

Haushälterin Frl., sparsam u. häuslich, tüchtig in allen vorkommenden Arbeiten sucht Stelle in frauenl. Haush. Zuschriften unt. Nr. 18756 an die Geschäftsstelle.

Magazine

Großer Lagerraum zu vermieten in Ludwigshafen, Marktplatz 5, unmittelb. Nähe des Bahnhofs. 45011 **Friedrich Lux, Ludwigshafen/Rhein, Fernspr. 180.**

Zu vermieten

R 7, 30 4 St., 6 Zim. u. Zubeh., Zentralhzg., elektr. Licht, per sof. zu vm. Näh. durch **A. Joos, Q 7, 20** Tel. 5060 oder **Dr. Beronis,** Telephon 7717. 51120

Luisenring 2 1 Zimmer, Alkov u. Küche sof. zu v. Näh. part. 18120

Luisenring 5 2 Zimmer und Küche z. v. 18839

Luisenring 43 Geräum. 5 Zimmerwohnung mit Bad u. allem Zubehör zu verm. Näh. 1. St. 18480

Luisenring 61, 4. Stock, 4 Zimm., Badez. nebst Zubehör ab 1. Mai oder später zu vermieten. Näh. 2. Stock. 51114

Landteilstr. 14, Lindenhof b. Stephanien-Apotheke. **3 Zimmer, Küche u. Bad** per 1. Juli zu vermieten. Freundliche Wohnung in gutem Hause. 51038

Lenaustr. 12 geräumige 3 Zimm.-Wohnung mit Speisekam., Bad etc. zu vermieten. Näh. 2. St. **Kalmbacher.**

Lutherstr. 27, 2 Treppen, 3 Zim. u. Küche zu vm. 18096

Heinrich Lanzstraße 15 5 Zimmer und Küche mit Bad, Speisek. Mansarde, 4. St. p. 1. Juli z. v. Näh. **W. Groß,** K 1, 12, Tel. 2364. 18174

Hch. Lanzstr. 37/39 Elegant ausgestattete **5 Zimmerwohnung** mit Centralheizg., Warmwasserbereitung u. kompl. Bad per sofort oder später zu vermieten. Näheres Büro **Peter Groß,** Teleph. 7286.

Heinrich Lanzstr. 44 3 Zimmer-Wohnung (freie Lage) per 1. Juli zu vermieten. 59010 Näheres part. Laden.

Schöne 51020 **3-Zimmerwohnung** im Hause **Mittelstraße 22, 3. St.** per 1. Mai 1916 zu verm. Näheres 2. St. bei **Maurer.** Telephon 178.

Mollstraße 30 4 Zimmerwohnung (elegant) mit Bad, Speisekammer u. allem Zubeh. preisw. zu verm. Näh. 2. St. l. od. B 2, 2 Lad. Tel. 2883. 150406

Max Josefstr. 28 4. St. r. 4 Zim., Küche, Bad, Mans. pr. sofort od. sp. z. v. 50407

Gr. Merzelstr. 12 **6 Zimmer-Wohnung** 2. St., mit vorn. Ausstatt. und reichlichem Zubehör per 1. Juli zu vermieten. Näh. Büro Gr. Merzelstraße 6 (Hof), Tel. 1881. 50011

Große Merzelstraße 21 3 sch. Zimmer und Küche sof. billig zu verm. 18142

Rupprechtstr. 7, 1 Tr. Schöne 7 Zimm.-Wohng. mit allem Zubehör ev. mit 2 hellen groß. Büroräum. im Souterrain per 1. Juli zu vermieten. Näh. part. 50088

Rheindammstr. 29 4 Zimmer, Küche u. Zubehör zu verm. 51080

Rheinhäuserstraße 77, 3 Zim. und Küche 2. St. zu vermieten. 18173

Rennershofstr. 27, schöne 4 Zim.-Wohnung mit reichl. Zub. z. sof. od. spät. zu vm. Näh. part. haf. 50070

Stockhornstraße 35 2 St. 1 Zimmer und Küche per sof. zu vm. Näheres part. od. Hch.-Lanzstr. 20 (Laden) 51071

Tullastraße 12 herrschaftl. 8-Zimmerwohnung mit allem Zub. 3 Treppen hoch, zu verm. Näh. Werderstr. 29 2. St.

Windeckstraße 29, schöne 3 Zimmer-Wohnung in fr. Lage preisw. zu vm. Näheres parterre. 51101

3 Zimmerwohng. Linoleum, Bad, Gas, elekt. Licht, p. 1. Juni o. 1. Juli z. v. Näh. H. Lanzstr. 7, III. Turf. 51022

4 Zimmer-Wohnung Landteilstraße 17, 3 Tr. mod. einger., frei gelegen, sonnig, elektr. Licht, Bad, Mans. u. alle Bequeml. an ruh. Fam. gleich od. 1. Mai. Näheres II. Stock. 51069

Nächste Nähe des Hauptbahnhofs! Schöne **4 Zimmer-Wohnung** mit allem Zubehör auf 1. Juli ev. auf 15 Mai zu vermieten. Große Merzelstraße 8, 1 Tr. links.

2 schöne große Zimmer mit u. Küche an einzelne Dame oder Möbellag. z. v. Näh. Rupprechtstr. 10, 2. St. 18215

3 u. 4 Zimmerwohnungen mit eingerichteten Bädern, Gas und elektr. Licht in Neuostheim, Haltestelle Karl Ladenburgstr., sof. zu vermieten. 51083 Näheres bei **Architekt Heiler,** Seckenheimerlandstr. 1, Telephon 349.

Ein Zimmer hell, Alkov, Küche, h. Abschluß, an einzelne Person zu verm. Anzus. nur von 11—1 Uhr **Q 4, 13, 2. St.** Tel. 2018. 18706

Neubau Ecke der Mönchwörthstraße und Riegerstraße in Neckarau sind mehrere drei- und Zwei-Zimmerwohnungen mit Bad- und Speisekammer nebst allem Zubehör bis 1. Juni zu vermieten. Zu erfragen von mittags 1 Uhr ab Neckarauerstraße 75 part. 51084

Rheinau. Neuhoferstraße 20. Schöne 4-Zimmer-Wohnung in neuem Hause an ruhige Familie sofort oder später zu verm. 51097

Rohrbach b. Hdbg., 5 Z.-W. d. Neuz. entspr., Mansarde, Elektr., Gasanschl., Warmw. u. Ziergarten, 5 M. Bahn gelegen, nach Hdbg. für 1100 Mk. per 1. Juli zu verm. Angebote unt. Nr. 51039 an die Geschäftsstelle

Werkstätte

Helle Werkstatt od. als Lagerräume 180 qm mit Bahnanschluß und 2 Zim., Büro nahe Hauptbahnhof billig zu verm. Näh. Lindenhofstr. 12, II. 51115

Möbl. Zimmer

R 3, 5 2 Trepp. möbl. Wohnung, 2 bis 4 Zimmer, Schreibt., Klavier, Küche, Bad und Mädchenzim. bis 1. Mai od. später zu verm. 18749

Gr. Wallstadtstraße 15, 3 Tr. r. Gut möbl. Wohn- u. Schlafzim. mit Bad, evtl. Küchenben. zu verm. 18808

Damen finden liebevolle Aufnahme bei Frau **Anna Wahn**, Hebamme, Privatentbindungsheim, **Keppierstraße 19.** 56016

Salit das Einreibemittel. Rheumatische Schmerzen, Hexenschuß, Reißen. In Apotheken Fl. M 1.40; Doppelfl. M 2.40.

Hunde werden gewaschen, geschoren und in Pflege genommen. **Jacobi Nachf.: Dittes. N 4, 18.** 59222

Die ewige Schmach!

Ein Geiselroman aus dem Elsaß
von Erica Grupe-Lörcher.

(Nachdruck verboten.)

86) (Fortsetzung.)

Zum Ueberfluß mischte sich jetzt auch ihr Gatte in den Disput. Auch Dr. Goettel verurteilte aufs Schärfste die ganze Handlungsweise gegenüber den Geiseln. Es gäbe nicht die geringste Rechtfertigung noch lag irgend eine Begründung vor, Frauen und Kinder und alte Männer, welche zu jedem Militärdienst untauglich waren, mitzuschleppen.

„Sie werden sich durch Spionage ebenfalls verdächtig gemacht haben," warf Madame Claudine ein. Doch ihr Gatte fügte seinen Auseinandersetzungen hinzu:

„Wir wissen durch Erzählungen aus den Nachbardörfern hier an der Grenze, daß eine ganze Reihe von Leuten mitgeschleppt worden sind, bei denen es geradezu lächerlich wäre von irgend wie politischen Umtrieben sprechen zu wollen. Nein, auf die gemeinsten Denunziationen von der Nachbarschaft hin hat man sie festgenommen, sie mitgeschleppt wie sie gingen und standen. Ohne ihnen auch nur die geringste Zeit zu lassen, sich für eine Reise anzuziehen oder Kleidung mitnehmen zu können. Den alten Dubois aus dem Münstertal haben sie im strömenden Regen in seinen Hauspantoffeln über die Schlucht und die Grenze nach Frankreich hinübergeschafft."

„Und wenn man sie politischer Umtriebe beschuldigte, dann hätte man die Gefangenen wenigstens würdig behandeln sollen!" Es wurde plötzlich in der Tafelrunde immer stiller wie Claude sich jetzt mit heiserer, vor innerer Erregung klangloser Stimme von Neuem in den Disput mischte.

Claude war viel zu erbittert, um den Einwurf seiner Mutter schweigend hinzunehmen. Er neigte sich jetzt ihr über den Tisch entgegen. Trotzdem er sah, wie alle anderen Gäste ihnen aufhorchend folgten, entgegnete er jetzt, seine innere Erregung beklommen niederzwingend:

„Du hast keinen Grund, Frankreich in Schutz zu nehmen, maman, noch an all diesen Tatsachen zu zweifeln. Denn Deine eigene Tochter ist selbst eine Märtyrerin in diesen ganz unerhörten Vorgängen gewesen! Ich habe Dorette am Mobilmachungstage als ein blühendes junges Mädchen in Paris verlassen. Und ich fand sie nach Monaten im Klostergefängnis von Denon zu einem Schatten abgemagert und entkräftet wieder. Deine eigene Tochter ist unter den Insulten des Pöbels in Paris verhaftet und weitergeschleppt worden. — Nur unter der lächerlichen Denunziation der Concierge aus dem Nachbarhause: sie habe am Nachmittag zur Provocation die „Wacht am Rhein" gespielt und gesungen! — Und wenn nicht ein glücklicher Zufall mich durch das Leiden meines Vorgesetzten nach Denon geführt hätte, wer weiß, ob nicht auch Dorette vor Kummer und Entbehrungen erlegen wäre!"

Noch mehr als seine Worte schleuderte der Ton seiner inneren Erregung und Bitterkeit die Anklage zu seiner Mutter hinüber. Monsieur Langeisen wurde immer unruhiger. Verblen, er wußte garnicht, was heute in diesen sonst so liebenswürdigen und coulanten Claude Goettel gefahren war. Wie konnte er so unritterlich gegen seine charmante Mutter sein! Denn Madame Claudine war wirklich eine charmante Frau! Sie hatte sich vorzüglich gehalten, und ein Fernstehender hätte es kaum für möglich gehalten, daß es ihr eigener Sohn war, mit dem sie diesen leidenschaftlichen Disput ausfochte. Die Offiziere waren alle entzückt von Madame Claudine und immer erfreut, diese geistreiche und temperamentvolle Frau auch gesellschaftlich zu treffen. Und wenn Hauptmann Desmenil auch reichlich ungeniert der eleganten Hausdame seines Quartiers den Hof machte — mon Dieu, das war doch nur zu begreiflich! Schon beim Essen hatte Langeisen bemerkt, wie Desmenil kaum den Blick von Madame Claudine wandte. Mit heimlicher Berechnung ordnete er vorher die Plätze an der Tafel so an, daß Desmenil Madame Claudine gerade gegenüber saß und sie ebenso gut betrachten wie sich mit ihr unterhalten konnte. Mit heimlichem Amüsement verfolgte Langeisen während der einzelnen Gänge, wie gut ihm dieser kleine heimliche Schachzug geglückt war. Madame Claudine sah auch heute besonders chic aus. Die Pariserinnen hatten in diesem Winter als treue Bundesgenossinnen in der Mode nicht nur schottische, sondern auch russische Anklänge markiert. So trug auch Madame Claudine heute eine neue Toilette, welche nach Kosakenart reiche Verschnürungen hatte und die Eleganz ihrer schlanken Figur noch vorteilhafter hob. Ueber ihr günstiges Aussehen waren ihr vorhin schon eine Reihe von Schmeicheleien von den französischen Offizieren gesagt worden, welche als gute Franzosen sich immer beeilten, einer Dame möglichst viel Angenehmes zu sagen.

Langeisen wurde unruhig, denn die Situation wurde ungemütlich. Sonst hätte er auf alle Fälle die Partei von Madame Claudine ergriffen und wäre ihr ritterlich beigesprungen. Doch gerade jetzt bei diesem Thema, das für ihn durch seine Denunziation von Irmgard, von Heimerding und dem alten Goettel so schlüpfrig war, wagte er keine energische Einmischung. Er wußte, Madame Claudine war zu gewandt, um sich irgend wie aus dem Sattel heben zu lassen, und horchte jetzt auf, wie sie ihrem Sohn antwortete:

„Mag sein, daß Dorette leider unglückliche Erlebnisse hatte. Doch das war sicher nur eine Ausnahme. Was bedeutet das gegen all die Schandtaten, welche die Deutschen vollführt haben! Es ist ja zum Himmel schreiend, wie diese deutschen Barbaren sich benommen haben: In Deutschland läßt man die Kriegsgefangenen überhaupt notorisch verhungern, man verstümmelt sie und tötet sie! Laß Dir doch von Deinen eigenen Untergebenen erzählen, welche Angst sie haben, in deutsche Gefangenschaft zu geraten, weil sie dann wissen: es ist aus mit ihnen! Aber nicht nur die armen französischen Soldaten behandeln diese deutschen Barbaren schlecht, sondern sie schneiden auch unschuldigen Kindern und Frauen die Hände und die Hälse ab. Oh, diese gemeinen Barbaren! Wie kannst Du es nur wagen, das Verhalten von Frankreich in einem Atemzuge mit diesen Hunnen zu nennen!"

Ein kurzes Lachen klang plötzlich durch den Speisesaal. Doch es hatte nichts Befreiendes, sondern es klang zerrissen, fast empört. Alle sahen auf Dr. Goettel, welcher mit diesem plötzlichen Auflachen den temperamentvollen Zornausbruch von Madame Claudine unterbrochen hatte.

Jetzt fühlte er plötzlich, welch ein Spalt sich zwischen ihnen auftat. Die Liebe zu ihr verwandelte sich erst in Staunen, dann in Bitterkeit, als ihm jetzt ihre ganze haßerfüllte Einseitigkeit klar wurde. Selbst das Schicksal ihrer Tochter und ihres greisen Schwiegervaters vermochten sie nicht von ihrer blinden Anbetung für Frankreich zu ernüchtern. Ihr Haß, mit dem sie nicht nur jede Handlungsweise von Frankreich in Schutz nahm, sondern mit dem sie alles Deutsche blind immer verurteilt, verspottet und verfolgt, erschien ihm plötzlich abstoßend.

Es war, als ob die ganze Tragik dieses Geiselkonfliktes ihm plötzlich jetzt ihre ganze Gesinnung und ihren einseitigen Haß klarer und bewußter erscheinen ließ, als ein jahrzehntelanges Zusammenleben es vermochte.

Verletzt und beleidigt über sein kurzes, empörtes Auflachen, mit dem er ihre Tiraden über die deutschen Barbaren unterbrochen, wollte Madame Claudine eine Entschuldigung über sein Benehmen fordern, als plötzlich der Charles von Monsieur Langeisen im Speisesaal erschien und Dr. Goettel eine Meldung ins Ohr flüsterte. Der Arzt antwortete mit einer halblauten Frage an den Diener und folgte dann, die Anwesenden um einige Augenblicke Dispens bittend, dem Diener auf den Gang hinaus.

Die Unterbrechung kam Dr. Goettel nicht unerwünscht. Das Milieu heute hier im Chatelet und im ganzen Rahmen dieser kleinen Gesellschaft war ihm im Abklatsch alles Französischen und seiner Franzosentümelei noch nie so widerwärtig erschienen, wie heute. Seit vierundvierzig Jahren war dieses Haus durchweht von einer Atmosphäre der Lüge! Durch den großen Absatz seiner Stoffe nach Altdeutschland hinein war Langeisen im Laufe der letzten zwanzig Jahre ein reicher Mann geworden. Trotzdem blieb nicht nur alles Französische für ihn Trumpf, sondern er warb auch offensichtlich für alle Interessen der französischen Seite. Warum diese Doppelzüngigkeit? Wenn er Deutschland nicht lieben konnte, dann sollte er nicht aus seinem Absatz in Deutschland Vorteil ziehen und diesen nach Frankreich weiter geben. Warum zog er nicht als ein ehrlicher Mann die Konsequenzen seiner Gesinnung und siedelte nach Frankreich hinüber, um auf Frankreichs Boden zu wirken? Warum blieb er nicht wenigstens Elsässer, wenn ihm als geborener Elsässer diese Scholle wirklich lieb geworden war? Warum war und blieb er nicht Elsässer, der nur seiner Heimat lebte, und jeder der beiden Parteien sich fern hielt? — Aber in jeder kleinsten Kleinigkeit wurde Frankreich kopiert! Das wirkte oft geradezu lächerlich und deplaziert. Zum Beispiel der Diener Charles, der jetzt ganz genau in der Kopie einer französischen Livree breitschultrig, untersetzt und massig vor ihm herschritt, um ihm den Weg zu zeigen, sah einst viel günstiger und natürlicher aus, wie Goettel ihn vor zehn Jahren mit feuerroter Weste, Kniehosen und Pudelmütze als schmucken Bauernburschen in der Nähe von Straßburg gekannt.

(Fortsetzung folgt.)

Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim.

Erscheint wöchentlich ein- bis zweimal. Inserate: Einspaltige Kolonel-Zeile 30 Pfennig. Abonnementspreis pro Vierteljahr Mk. 1

9. Jahrgang. Mannheim, den 18. April 1916. Nr. 33.

Tagesordnung

zu der am
Mittwoch, den 19. April, vormittags 9 Uhr
stattfindenden

Sitzung des Bezirksrats Mannheim.

I. Nichtöffentliche Sitzung:

1. Verbescheidung der Gesuche um Gewährung von Unterstützungen an Familien der Kriegsteilnehmer.

II. Oeffentliche Sitzung:

2. Gesuch des Wilh. Lammarsch hier um Erlaubnis zum Betrieb einer Schankwirtschaft mit Branntweinschank im Hause Q 4, Nr. 9½.
3. Gesuch des Eugen Zipf hier um Erlaubnis zum Betriebe einer Schankwirtschaft mit Branntweinschank im Hause J 7, 8.
4. Den Wirtschaftsbetrieb H 7, 16 „zum schwarzen Bären" hier, Konzessionsentziehungsverfahren.
5. Gesuch des Fritz Fendler hier um Erlaubnis zum Betrieb einer Schankwirtschaft ohne Branntweinschank im Hause G 5, 7.
6. Gesuch des Gustav Wolf hier um Erlaubnis zum Ausschank von feineren Likören in seiner Wirtschaft C 3, 10.
7. Gesuch des Wirts Friedrich Zorn hier um Erlaubnis zur Verlegung seines persönlichen Schankwirtschaftsrechts von Riedfeldstraße 44 nach dem Hause „zur Jägerlust" auf der Friesenheimer Insel mit Branntweinschank daselbst.
8. Gesuch der Maria Weiser hier um Erlaubnis zum Betrieb einer Schankwirtschaft ohne Branntweinschank im Hause N 2, 2.
9. Gesuch des Hubert Baum hier um Erlaubnis zum Ausschank von Wein und Schaumwein im Hause O 6, 6. (Teehaus.)
10. Gesuch der Neuen Sunlichtges. m. b. H. um bau- und gewerbepolizeiliche Genehmigung zum Neubau einer Kistenfabrik und bauliche Erweiterungen der Siederei, Kesselhaus, Schmelzhaus in Neckarau, Rhenaniastraße.

Verwaltungsstreitsachen:

11. Z. S. des Ortsarmenverbandes Rothenberg gegen Ortsarmenverband Mannheim wegen Erstattung der Armenkosten für Emil Dornbeck von Rothenberg.

Die hierzu gehörigen Akten liegen während drei Tagen zur Einsicht der Herren Bezirksräte auf diesseitiger Kanzlei auf.

Mannheim, den 17. April 1916.
Großh. Bezirksamt Abt. I.

Bekanntmachung.

Die Frühjahrsmesse betreffend.

Die diesjährige Frühjahrsmesse beginnt am Sonntag, den 7. Mai 1916 und endigt am Dienstag, den 16. Mai 1916 und beschränkt sich lediglich auf die Verkaufsmesse.

Wir bringen dies mit dem Anfügen zur öffentlichen Kenntnis, daß an den Sonntagen die Verkaufsbuden auf den Meßplätzen innerhalb der Stadt von 11 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends geöffnet sein dürfen. An Werktagen sind für die Verkaufszeiten in den Verkaufsbuden auf den Plätzen innerhalb der Stadt die für die offenen Verkaufsstellen der in Mannheim ansässigen Gewerbetreibenden geltenden Bestimmungen maßgebend.

Mannheim, den 10. April 1916.
Großh. Bezirksamt — Polizeidirektion.

Bekanntmachung

Den Verkauf und das Werfen von Papierschlangen usw. auf den Meßplätzen betreffend.

Für die Dauer der Frühjahrsmesse wird hiermit aufgrund der §§ 30, 108, Ziffer 6 P. Str. G. B. folgendes angeordnet:

1) Der Verkauf von Papierschlangen und Konfetti in Meßständen und durch Hausierer ist untersagt.
2) Das Werfen mit Papierschlangen, Reiskörnern und Erbsen auf den Meßplätzen ist verboten.

Zuwiderhandlungen werden aufgrund obiger Bestimmungen bestraft.

Mannheim, den 10. April 1916.
Großh. Bezirksamt — Polizeidirektion.

Den Schutz der Brieftauben und des Brieftauben-Verkehrs im Kriege betr.

Herr Josef Krebs, Wagenführer dahier, Kleinfeldstraße 5 ist dem Brieftaubenverein Neckarvorstadt Mannheim als Mitglied beigetreten. Seine Tauben, die auf der Innenseite der Flügel vorschriftsmäßig gekennzeichnet sind, genießen daher den Schutz des Reichs-Gesetzes vom 28. Mai 1894 (R.-G.-Bl. Seite 463). 6378

Mannheim, 11. April 1916.
Gr. Bezirksamt, Abt. I.

Zum Handelsregister B Band I O. Z. 32 Firma „Dresdner Bank Filiale Mannheim" in Mannheim als Zweigniederlassung der Aktiengesellschaft Dresdner Bank in Dresden wurde heute eingetragen: Das bisher stellvertretende Vorstandsmitglied Carl Hrdina in Berlin-Grunewald sowie Wilhelm Kleemann, Bankdirektor, Berlin-Schöneberg, sind zu ordentlichen Vorstandsmitgliedern bestellt. Raphael Eberhardt, Bankdirektor, Charlottenburg ist zum stellvertretenden Vorstandsmitglied bestellt. 6381

Mannheim, 17. April 1916.
Gr. Amtsgericht Z. I.

Maul- und Klauenseuche betr. 6365

In Heddesheim, Amt Weinheim, ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Das Gehöft des Bürgermeister-Stellvertreters Bach bildet den Sperrbezirk, die Gemeinde das Beobachtungsgebiet.

Mannheim, 10. April 1916.
Gr. Bezirksamt Abt. IIb.

Den Handelsbetrieb des Kaufmanns Adolf Theiß von Schlüchtern, zur Zeit in Mannheim betreffend.

Auf Grund der Bundesratsverordnung v. 23. IX. 1915, betr. Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel (R.-G.-Bl. Seite 603) in Verbindung mit § 1 der Verordnung Großh. Ministeriums des Innern vom 14. Oktober 1915 wird hiermit dem Kaufmann Adolf Theiß von Schlüchtern, z. Zt. in Mannheim der Handel mit Sämereien und landwirtschaftlichen Erzeugnissen aller Art, sowie jegliche mittelbare oder unmittelbare Beteiligung an einem solchen Handel wegen Unzuverlässigkeit in Bezug auf diesen Handelsbetrieb untersagt.

Mannheim, 11. April 1916.
Großh. Bezirksamt. 6398 Abt. III.

Ausfuhrverbote betr.

Zur Vermeidung von Verzögerungen wird dringend empfohlen, daß Anträge, welche die Ausfuhr-, Durchfuhr- und Einfuhrverbote betreffen, sofern sie nicht zunächst den Zentralstellen für Ausfuhrbewilligungen zuzustellen sind, nicht an das Reichsamt des Innern, sondern an den **Reichskommissar für Aus- und Einfuhrbewilligung, Berlin W. 10, Lützowufer 8,** zu richten sind.

Mannheim, 10. April 1916.
Großh. Bezirksamt Polizeidirektion.

Infolge Erkrankung des Gerichtsvollziehers Tränmer haben zu besorgen:

1. Gerichtsvollzieher Störk
   a) den Wechsel- und Scheckprotestdistrikt — Stadt Lit. T und U innerhalb der Ringstraße, und Neckarstadt —
   b) die Zustellungen im Parteiauftrag an Rechtsanwälte mit den Anfangsbuchstaben L—Z, soweit dieselben nicht in die Vollstreckungsdistrikte fallen.
2. Gerichtsvollzieher Lauer den Vollstreckungsdistrikt — Stadt Lit. H, J, innerhalb der Ringstraße. —

Mannheim, 10. April 1916.
Großh. Amtsgericht.

Der Kaufmann Leander Uhle in Gohlis bei Dresden, alleiniger Inhaber der Firma Walley & Uhle in Salford, Manchester, vertreten durch die Rechtsanwälte Dr. S. Stern und L. Freund in Mannheim hat das Aufgebot des von der Firma Walley & Uhle in Manchester am 20. Juli 1914 ausgestellten, auf 4685 Mk. 01 Pfennig lautenden, und am 20. Okt. 1914 zahlbaren, von der Firma Julius Karlsruher in Mannheim acceptierten Wechsels beantragt. Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, spätestens in dem auf **Donnerstag, den 9. November 1916, vormittags 10 Uhr,** vor dem Gr. Amtsgericht Mannheim Z 9, Zimmer 112, Saal B (2. Stock) anberaumten Aufgebotstermine seine Rechte anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung der Urkunde erfolgen wird.

Mannheim, 11. April 1916.
Gerichtsschreiberei Gr. Amtsgerichts Z. 9.

Der Kaufmann Johann Wolfgang genannt **Hans Scharff** aus Landau, wohnhaft in Mannheim, ist durch Urteil der Strafkammer I des Gr. Landgerichts zu Mannheim, als Berufungsgericht, am 7. Dezember 1915 wegen Vergehens gegen § 10 Ziffer 2 des Nahrungsmittelgesetzes vom 14. Mai 1879 zu 1200 Mk. Geldstrafe oder zu vier Wochen Gefängnis verurteilt worden. 6367

Die vom Angeklagten durch die Versteigerung vom 10. Mai 1915 veräußerte Ware wurde eingezogen.

Mannheim, 8. April 1916.
Gerichtsschreiber Großherzoglichen Amtsgerichts S 5.

Zum Güterrechtsregister Band XIII wurde heute eingetragen:

1. Seite 189 Arthur Henney, Kaufmann in Mannheim und Johanna geb. Becker, geschiedene Albrecht. Durch Vertrag vom 31. März 1916 ist die Verwaltung und Nutznießung des Mannes an dem eingebrachten Gut der Frau ausgeschlossen.
2. Seite 190 Karl Mößner, Kaufmann in Mannheim und Elisabeth geb. Knoppe. Vertrag vom 4. April 1916: Gütertrennung. 6364
3. Karl Kroh, Eisendreher in Mannheim und Elisabeth geb. Sinkgräf. Vertrag vom 10. April 1916: Gütertrennung.

Mannheim, 10. April 1916.
Gr. Amtsgericht. Z. 1.

Zum Handelsregister B Band VIII, O. Z. 17, Firma **H. Schlinck & Cie. Aktiengesellschaft** in Mannheim als Zweigniederlassung mit dem Hauptsitze in Hamburg wurde heute eingetragen: Prokura ist erteilt an Friedrich Wilhelm Josef Abelt, Hamburg. Jedem der Prokuristen Oelkers, Freundlich, Oehlke und Abelt ist die Befugnis erteilt worden, zusammen mit einem Vorstandsmitgliede die Gesellschaft zu vertreten und zusammen mit einem Vorstandsmitgliede oder einem anderen Prokuristen die Firma der Gesellschaft zu zeichnen. Jedes der Vorstandsmitglieder Leinhas und Dr. Topfer ist berechtigt, mit einem Vorstandsmitgliede oder zusammen mit einem Prokuristen die Gesellschaft zu vertreten. 6380

Mannheim, 15. April 1916.
Gr. Amtsgericht Z. 1.

Bekanntmachung.

Auf 6. Juni 1916 sind zu verteilen:

I. Aus der Raphael Hirsch-Witwen- und Waisenstiftung die Summe von 3000 Mk. an eine Anzahl bedürftiger, jedoch der öffentlichen Unterstützung nicht anheimgefallener Witwen und Waisen hiesiger Stadt.

Unterstützungsgesuche, welche eine genaue Darstellung der persönlichen und sonstigen Verhältnisse enthalten müssen, sind bis zum 25. April 1916 an der eingereichen.

II. Aus der Raphael Hirsch-Stipendien-Stiftung die Summe von 1400 Mark, die dazu Verwendung finden soll, um unbemittelten jungen Leuten von einem wissenschaftlichen, technischen oder künstlerischen Beruf zu ermöglichen. Zu diesem Zwecke sind Jahresstipendien für den Besuch von Hochschulen jeglicher Art (Universitäten, technischen Hochschulen, Forst-, Landwirtschafts-, Bau-, Kunst-, Musikakademien, Konservatorien usw.) an solche Studierende zu bewilligen, welche die Mittelschule mit dem Zeugnis der Reife absolviert haben. Die Bewerber um die Stipendien müssen Angehörige des deutschen Reiches sein und müssen ihren Unterstützungswohnsitz im Sinne des Reichsgesetzes vom 6. Juni 1870 in Mannheim haben.

Bewerbungen, denen entsprechende Zeugnisse über diese Voraussetzungen und außerdem das Reifezeugnis der absolvierten Mittelschule, sowie Zeugnisse über Fleiß und Leistungen auf der Hochschule, wenn der Bewerber schon mindestens ein Semester auf ihr zugebracht hat, beizufügen sind, wollen ebenfalls bis 20. April 1916 bei uns eingereicht werden. St 136

Mannheim, den 15. April 1916.

Stiftungskommission:

v. Hollander. Vögele.

Heuversorgung der städtischen Viehhaltungen.

Nr. 13 534 I. Die Deckung des Heubedarfs im freien Verkehr begegnet zunehmenden Schwierigkeiten, zumal der größte Teil der noch vorhandenen Vorräte für die Bedürfnisse der Heeresverwaltung gesichert werden mußte. Auf Antrag unseres Kommunalverbandes hat das Ministerium des Innern die Geschäftsstelle der Badischen Futtervermittlung in Karlsruhe mit dem freihändigen und nötigenfalls zwangsweisen Ankauf der für den dringenden Bedarf der nächsten Zeit erforderlichen Heuvorräte beauftragt. In welchem Umfange dieser Ankauf und hienach die Zuweisung von Heu an unseren und die übrigen in der gleichen Notlage befindlichen städtischen Kommunalverbände möglich sein wird, läßt sich heute noch nicht beurteilen. Die Verteilung an die einzelnen Tierhalter ist Aufgabe des Kommunalverbands. Sobald die ersten Lieferweisungen erfolgt sein werden, wird die mit dem Verteilungsgeschäft beauftragte Direktion des städtischen Schlacht- und Viehhofes mit der Ausgabe von Bezugsscheinen an die Tierhalter, die ihren unentbehrlichen Bedarf nicht mehr im Wege des freien Verkehrs zu decken vermögen, beginnen. Bezügliche Anträge sind deshalb an die Schlachthofdirektion zu richten. Die neuerdings sich mehrenden Gesuche einzelner Tierhalter um Zuweisung von Heu an die Badische Futtervermittlung oder deren Geschäftsstelle sind zwecklos und bleiben unbeantwortet. St. 137

Mannheim, den 13. April 1916.

Bürgermeisteramt:

Dr. Finter.

Bekanntmachung

Jahresfeier der Freiherrlich von Göbel'schen Stiftung betr.

Nach den Satzungen der Stiftung soll alljährlich am Schlusse des Schuljahres eine Ehrung der weiblichen Stiftlinge (Industrieschülerinnen), die Ausstellung ihrer Arbeiten, die Prämienverteilung an die männlichen und weiblichen Stiftlinge, sowie die Verteilung von Ausstattungsperlen vorgenommen werden. St141

Im laufenden Jahre findet statt:

die Prüfung der weiblichen Stiftlinge am **Samstag, 6. Mai, vormittags 11 Uhr** in den Schulkollektiven N 6, 8,

die Preisten- und Preisverteilung am **Sonntag, 7. Mai, nachmittags ½4 Uhr** im Saale der Kleinkinderschule N 6, 4;

die Ausstellung der Handarbeiten zu den vorgenannten Zeiten in der Industrieschule der Stiftung, Nl. N 6, 8.

Mannheim, den 11. April 1916.

Stiftungsrat der Freiherrlich von Göbel'schen Stiftung
von Hollander.

Wein-Versteigerung.

Donnerstag, den 27. April 1916, nachmittags 3 Uhr läßt Herr **Leopold Brand,** Eigentümer von Klostergut Fremersberg bei B.-Baden folgende Weißweine öffentlich versteigern:

½ Stück 1913er, ½ Stück 1914er, 30 halbe Stück und ½ Stück 1915er.

Die Weine sind von guter bis vorzüglichster Qualität, garantiert naturrein, nur eigenes Wachstum vom Fremersberg und lagern in dem Keller des Versteigerers daselbst. **Probetag am 25. April** und während der Versteigerung. Klostergut Fremersberg ist 20 Minuten von der Endstation der elektrischen Straßenbahn entfernt. 6161

Die Gutsverwaltung.

Städtische Handelsschule.

Die Schulpflicht betr.

Gemäß §§ 1 und 2 des Ortsstatuts vom 19. Dezember 1913 sind die innerhalb des Gemeindebezirks Mannheim im Handelsgewerbe oder in anderen Betrieben mit kaufmännischen Verrichtungen beschäftigten Lehrlinge und Gehilfen beiderlei Geschlechts bis zum vollendeten 18. Lebensjahr zum Besuche der städtischen Handelsschule verpflichtet.

Von Ostern 1916 ab sind handelsschulpflichtig:

1. Knaben, geboren nach dem 31. Juli 1898,

sofern sie noch nicht mindestens ein Jahr lang eine öffentliche Handelsschule besuchten.

Schüleranmeldungen.

A. Knaben.

Die in genannten Betrieben Beschäftigten männlichen Geschlechts, welche geboren sind

nach dem 31. Juli 1898

und sich noch nicht zur Handelsfortbildungsschule angemeldet haben, werden aufgefordert, sich zu melden

Dienstag, den 2. Mai 1916

morgens 9—12 oder nachmittags 3—6 in der

Friedrich-Schule in U 2 (Eingang Neckarseite).

Die Schulzeugnisse sind mitzubringen. Zuwiderhandlungen werden nach § 16 des des obigen Statuts bestraft.

Die nach dem 30. Juni 1902 geborenen und im Gemeindebezirk Mannheim wohnhaften männlichen Handlungslehrlinge sind nach § 2, Absatz 1 des bad. Elementarunterrichtsgesetzes noch volksschulpflichtig und werden sofort der hiesigen Volksschule überwiesen.

Die Firmen werden auf § 11 des Statuts aufmerksam gemacht, wonach sie die zum Besuche der Handelsschule Verpflichteten 3 Tage nach dem Eintritte in das Geschäft, **auch während der Probezeit,** anzumelden haben.

Ferner wird darauf hingewiesen, daß das Ortsstatut **nur** das Alter der Beschäftigten, nicht aber **deren Stellung im Geschäfte berücksichtigt;** es sind also nicht nur **Lehrlinge,** sondern auch Volontäre **und Gehilfen** zum Handelsfortbildungsschulunterricht verpflichtet, sofern dieselben noch nicht das **18. Lebensjahr vollendet** haben.

Um einem bisher öfters aufgetretenen Irrtume zu begegnen, wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß für die Handelsschulpflicht nur der Beschäftigungsort, aber nicht der Wohnort entscheidet. Wer also in einem im Gemeindebezirk Mannheim gelegenen Geschäfte unter der angegebenen Voraussetzung verwendet wird, ist in **Mannheim handelsschulpflichtig,** auch wenn er außerhalb Mannheims wohnt und am Wohnorte fortbildungsschulpflichtig sein sollte.

Mannheim, den 17. April 1916. St2000

Das Rektorat:

Dr. Bernhard Beher.

Schreibmaschinen-Arbeiten
Vervielfältigungen jeder Art
fertigt schnell, billig, diskret
Herm. Kraus Wwe., Hebelstr. 17.

3 Piano 750 - 550, 275 M., Harmonium 170, Grammophon 90 bei Demmer, P'heim, Mittelstr. 43. 18708

Meldung von Nickel-, Einsatzkessel und dergleichen aus Rein-Nickel.

Nach der Bekanntmachung des kommandierenden Generals vom 15. 3. 1916 Nr. M. 1684/3. K. R. A. Zusatz Ziffer C., ist angeordnet, daß der Ersatz beschlagnahmter, jedoch noch nicht ausgewechselter und nicht abgelieferter Einsätze für **Kochgeschirrungen aus Reinnickel,** wie Kessel, Deckelschalen, Innentöpfe, nebst Deckeln an Kippöfen, Kartoffel-, Fisch-, Fleisch-Einsätze usw., nebst Rein-Nickelarmaturen, bis spätestens 1. April 1916 seitens der in Betracht kommenden Eigentümer in Besitzung zu geben war.

Die Auswechslung der beschlagnahmten Metalle ist jeweils sofort nach Fertigstellung beim Empfang des Ersatzes vornehmen zu lassen.

Die vorgenannten Nickelgegenstände sind außerdem von den Eigentümern mittels besonderen Formularen bis längstens 1. Mai 1916 an die Städt. Metallsammelstelle **nochmals neu zu melden.** Die erforderlichen Formulare sind schriftlich, oder in der Zeit von 10—12 Uhr vormittags und 2—4 Uhr nachmittags persönlich bei der städt. Metallsammelstelle Luisenring 44 anzufordern.

Soweit beschlagnahmte Metalle bereits ausgewechselt sind, oder die Auswechslung, bei rechtzeitiger Ablieferung des Ersatzes, noch vor dem 1. Mai ds. Js. vorgenommen wird, kann die Ablieferung der beschlagnahmten Metalle auch noch vor dem 1. Mai 1916 an die Städt. Metallsammelstelle Luisenring 44 jeweils an Werktagen in der Zeit von 3—4 Uhr nachmittags erfolgen. St1402

Mannheim, den 15. April 1916.

Städt. Metallsammelstelle.
Pichler.

Der Fachbereitnachweis für das Wirtschaftsgewerbe

ist geöffnet:

Gründonnerstag, 20. April und Ostersamstag, 22. April 1916
den ganzen Tag (vorm. 8—12 und nachm. 3—6 Uhr)
Ostermontag, 24. April 1916
vormittags von 10—1 Uhr.

Am Karfreitag und Ostersonntag bleiben die Geschäftsräume des Nachweises geschlossen. St1889

Städtisches Arbeitsamt.

Bei
Hals- u. Lungenleiden
aller Art, wie Katarrhen, bösartigen Erkrankungen, Husten u. s. w. erzielen wir jahrelange Heilungen von Aerzten, Apothekern und Leidenden einwandfrei bewiesen, wahre
Rotolin-Pillen
in jahrelanger Praxis — vorzügliche Erfolge.
Ausführliche Broschüre kostenlos.
Ploch & Co., Berlin SW 68.